Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16, Sammelnufnr. 27981. Käuferblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachstr. 11/14 und Böttergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Giebichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 17 (Fernruf 2889). Rund 600 Ausgabestellen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / HN-Sport

Beilagen: Vom Alltag zum Sonntag / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung
Mitteldeutsche Reisezeitung / Wehrwille und Wehrmacht / Gesundheitspflege / Arbeit und Recht
Der junge Mensch / Feld u. Garten / Bauen u. Wohnen / Schriftrum der Zeit / Film u. Rundfunk
Industrie, Technik, Handwerk / Auto u. Kraftrad / Hochschulstimmen / Heimatbilder / Modeberichte

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags), Bezugspreis monatl. 2.10 RM. einschl. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. (einschl. 32.88 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 36 Rpf. Bestellgeld. Für Selbstabholer 1.90 RM. Einzelpreis 15 Rpf. Mit „Illustr. Hall. Nachr." monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 75 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Wortanzeigen, Familienanzeigen usw. Nachlaßsätze nach Preisliste Nr. 5 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale), Postscheck Leipzig Nr. 24480.

Nummer 3 — **Donnerstag, 4. Januar 1940** — **52. Jahrgang.**

London will einen Weltkrieg entfesseln

Einmischung in den finnisch-russischen Konflikt — Kriegsvorbereitungen der Westmächte im Nahen Osten

Syrien und Libanon ein Militärlager

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

str. **Amsterdam**, 4. Januar.

Ueber den Mißbrauch der vorderasiatischen Länder für englisch-französische Kriegszwecke berichtet der Istanbuler Korrespondent des Amsterdamer „Telegraaf". Er hat den Eindruck gewonnen, daß ganz Syrien und Libanon in ein großes Militärlager umgewandelt werde. General Weygand errichtete dort ein Kolonialheer, das aus Eingeborenen aller französischen Kolonien, Unteroffizieren der Fremdenlegion, Annamiten, Arabern, früheren kaiserlich türkischen Offizieren, Türken, Kurden, Albanern und Emigranten aus Polen und der früheren Tschecho-Slowakei bestehe. Die Ausbildung wird durch englische und französische Offiziere unter dem Oberbefehl Weygands vorgenommen. Außerdem unterhält die Türkei 400 000 Mann in Ostanatolien. Hierzu kommen die englischen Streitkräfte in Irak, Transjordanien und Palästina; über ihre Stärke ist nichts Genaues bekannt. In diesem Zusammenhang ist eine Meldung des „News Chronicle" von Interesse. Das Blatt berichtet, daß von den neuen Rekruten, die England in diesem Jahre ausheben will, ein Teil in Uebersee, und zwar außer in Frankreich und Afrika auch in Palästina, ausgebildet werden soll, um in strategisch gefährdeten Gegenden zur Verfügung zu stehen.

Auch italienische Berichte bestätigen, daß die Haltung und die Maßnahmen Englands und Frankreichs gegenüber den angeblich der Türkei, dem Irak, dem Iran und Afghanistan drohenden Gefahren mit fortdauerndem wachsendem und lebhaftem Interesse im Nahen Osten verfolgt werden. Die Vorbereitungen zu einer militärischen Expedition haben nach einem Bericht des „Messaggero" aus Damaskus ihren Höhepunkt erreicht. Aus Palästina sind zahlreiche englische Offiziere in Damaskus eingetroffen, die dem französischen Generalstab zugeteilt worden sind.

General de Arbonneau vom französischen Generalstab ist zu Besprechungen in Ankara eingetroffen. Ferner trafen zu dem gleichen Zweck zwei englische Generalstabsoffiziere in der türkischen Hauptstadt ein.

Englands Wühlarbeit im Norden

str. **Amsterdam**, 4. Januar.

Die englische Wühlarbeit in den skandinavischen Ländern nimmt täglich zu. Die englisch-französische Hilfsaktion hat mit Sympathie für die Finnen nichts zu tun. Die Beweggründe sind rein machtpolitischer Art. Unter der falschen Behauptung, daß Deutschland oder Rußland Stützpunkte erstreben, versucht England, selbst in Schweden und Norwegen Fuß zu fassen. Die Schwierigkeit liegt darin, daß die skandinavischen Länder sich bisher den englischen Bestrebungen widersetzt haben. Etwas naiv meint der „Daily Telegraph" heute in einem Leitartikel, die nordischen Staaten würden England als Befreier von einem unerträglichen Druck begrüßen. Das Blatt gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die nordischen Staaten die Gefahr erkennen möchten, die eine Niederlage der Alliierten und eine Ueberwindung der britischen Macht und des britischen Einflusses angeblich für ihr eigenes Dasein bedeuten würden. In diesen Ausführungen erkennt man das englische Bemühen, die skandinavischen Völker als Helfer und Kanonenfutter der Westmächte zu gewinnen.

Ueber die Hintergründe dieser Politik legt der diplomatische Korrespondent des „Manchester Guardian" heute ein Bekenntnis ab. Er schreibt, ein Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Rußland sei noch nicht akut. Es sei aber zweifelhaft, ob auf die Dauer normale diplomatische Beziehungen aufrechterhalten werden könnten. In London ebenso wie in Paris vergegenwärtige man sich, daß Rußland voll und ganz auf der deutschen Seite stehe. Die Hoffnung, daß sich die Festigung der russischen Stellung in Osteuropa gegen Deutschland auswirken werde, habe man in England endgültig aufgegeben. Die Schlachten, die jetzt in Finnland geschlagen würden, seien Schlachten des zweiten Weltkrieges. Die Anwesenheit Rußlands am Nordatlantik würde eine Gefahr für die nördlichen Seeverbindungen Englands sein. Damit würde sozusagen Englands Stellung als Seemacht von Nordosten her überflügelt werden. Unter diesem Blickwinkel müsse die Hilfe der Westmächte für Finnland gesehen werden, so gibt der Korrespondent offen zu.

Unzweideutige Worte aus Moskau

„Die Westmächte wollen die ganze Welt in den Krieg zerren"

Moskau, 4. Januar.

Die „Krasnaja Swesda" schreibt: „England und Frankreich sind nicht nur am Kriege interessiert, sondern wünschen vielmehr seine Dauer und Ausdehnung auf ein Maximum zu erweitern. Der Gedanke, in Osteuropa einen Krieg zu provozieren, macht den Angreifern dauernd Kopfschmerzen. Wenn sich das englische und französische Kommando an der Westfront auf eine Verschleppungstaktik verlegt, so erklärt sich diese aus dem Wunsch, die eigenen Kräfte nicht zu schwächen, solange es den Diplomaten nicht gelungen ist, ganz Europa und schließlich die ganze Welt in den Krieg zu zerren. Wenn das englisch-französische Kommando wenigstens ein bißchen Siegeshoffnung hätte, so würde es nicht davor zurückschrecken, Millionen von Soldaten am Westwall zu opfern. Aber das englisch-französische Kommando hat diese Hoffnung nicht. Hieraus erklärt sich die Tatsache, daß alle Anstrengungen der Alliierten auf eine Ausdehnung des Krieges hinauslaufen. Die Alliierten haben die Finnen zum Angriff gegen die Sowjetunion veranlaßt in der Hoffnung, in Nordeuropa die Brandfackel zu entfachen. Sie wollen die skandinavischen und Balkanländer in den Krieg treiben und schließlich die ganze Welt in den Kreis ihrer „kriegslustigen Politik" zerren.

*

Also auch die „Krasnaja Swesda", das Blatt der russischen Armee, weist jetzt nachdrücklich auf die englischen und französischen Bestrebungen nach einer Ausweitung des Krieges hin. Diese Bestrebungen sind besonders bei der letzten Tagung des Obersten Kriegsrates der Westmächte in Paris sichtbar geworden. Von französischen und englischen Blättern wurde damals offen ausgesprochen, man habe den Wunsch, den Krieg dadurch auszudehnen, daß man die neutralen Staaten in ihn hineinzureißen trachte. Zu dem Balkan, der von Anfang an der Schauplatz englischer Intrigen in dieser Richtung gewesen ist, sind mit den Kämpfen in Finnland die skandinavischen Staaten als Ziel der englischen und französischen Kriegsgelüste getreten. Die Waffen, die England und Frankreich nach Finnland treiben wollen, sollen über Norwegen und Schweden geleitet werden. Schweden und Norwegen haben jedoch zu verstehen gegeben, daß sie mit der Erlaubnis dieser Waffendurchfuhr in einen Konflikt mit Rußland kommen könnten. Das aber wollen die englischen Kriegstreiber ja gerade. Daher erklärt man in London, Schweden und Norwegen dürften sich nicht widerstehen; sie müßten vielmehr mitheifen, die „Gefahr Beschlüsse" durchzuführen. Bekanntlich ist in Genf praktisch überhaupt nichts beschlossen worden. Aber mit solchen Kleinigkeiten will man sich in London nicht aufhalten. Im Grunde ist für die Engländer, wie das im „Nineteenth Century" ganz offen ausgesprochen wird, die Neutralität der skandinavischen Staaten wie aller übrigen, die nicht mit England gemeinsame Sache machen wollen, eine „Abjurdität". Man zerbricht sich jedenfalls in London und Paris, wie „Krasnaja Swesda" sehr zu recht feststellt, eifrig den Kopf darüber, in Osteuropa einen Krieg zu provozieren. „Der englisch-französische Block", so schreibt das Blatt der russischen Armee, „ist nicht nur am Krieg interessiert, vielmehr wünscht er seine Dauer und seine Ausdehnung auf ein Maximum zu erweitern". Die Ausführungen des russischen Militärblatts zeigen, daß Moskau das Spiel der Westmächte und seine Hintergründe durchschaut hat.

Havas widerlegt Reuter-Lügen

„Auf der Flucht vor Messerschmitt-Maschinen..."

dnb. **Brüssel**, 4. Januar.

Die klare Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe vor der englischen Oeffentlichkeit zu verbergen und zu bemänteln, fällt den Londoner amtlichen Stellen von Tag zu Tag schwerer. Hatte man schon alle Hände voll zu tun, um mit ganzen Serien von Dementis, halben Zugeständnissen und erneuten glatten Lügen die katastrophalen Verluste bei der Luftschlacht vom 18. Dezember zu verheimlichen, so sieht man sich jetzt außerstande, die fortgesetzten erneuten Schlappen vollständig totzuschweigen. So hat man sich im Londoner Rundfunk dazu bequemen müssen, den totalen Verlust von drei angreifenden Wellington-Bicders-Bombern neuesten Typs wenigstens zu Zweidritteln zuzugeben. Man gestand, daß zwei der angreifenden Flugzeuge nicht in die Heimat zurückgekehrt seien. Den Verlust des dritten Bombers konnte man schon aus dem für das englische Lügenministerium sehr einleuchtenden Grund nicht zugeben, weil man natürlich die eigene Oeffentlichkeit durch erfundene „schwere Verluste" auch auf deutscher Seite wieder beruhigen muß. An diese „deutschen schweren Verluste" konnte natürlich in England niemand glauben, wenn nicht ein einziges der britischen Flugzeuge heimgekehrt wäre und darüber berichtet hätte.

Selbstverständlich aber hatte sich, wie der Londoner Rundfunk versichert, auch bei diesem Gefecht die Messerschmitt-Maschine, wie immer, als völlig unterlegen gezeigt.

Nun ist aber in der Zusammenarbeit zwischen dem Londoner Reuter-Büro und der Pariser Havas-Agentur eine böse Panne passiert. Statt ebenfalls die „Ueberlegenheit" der britischen Flugzeuge gegenüber den Messerschmitt-Maschinen zu preisen, leitete am Mittwochabend das halbamtliche Havas-Büro eine Meldung über den Absturz eines britischen Flugzeuges mit den klassischen Worten ein: „Auf der Flucht vor Messerschmitt-Maschinen stürzte ein britisches Jagdflugzeug heute morgen brennend ab..!"

Auf der Flucht? Auf der Flucht vor den minderwertigen und vom Londoner Rundfunk beinahe täglich verspotteten Messerschmitt-Flugzeugen? Na, nun?

Orden für Churchills Helfer

Der Erste Offizier der „Athenia" dekoriert!

Berlin, 4. Januar.

Wie London meldet, hat der Erste Offizier der „Athenia", die bekanntlich von Herrn Churchill am zweiten Kriegstage versenkt wurde, eine Ordensauszeichnung bekommen. Mit dummdreister Stirn wärmt der Londoner Rundfunk in diesem Zusammenhang die ebenso alte wie freche Lüge wieder auf, daß die „Athenia" von einem deutschen U-Boot versenkt worden sei. Diese Verlautbarung des Londoner Rundfunks ist für die Kriegshetzerclique an der Themse mehr als bezeichnend. Nachdem die Rechtsabteilung des amerikanischen Staatsdepartements erst dieser Tage nach einer eingehenden Untersuchung des „Athenia"-Falles feststellen mußte, daß die englische Behauptung, ein deutsches U-Boot habe das Schiff versenkt, völlig abwegig sei, da die „Athenia" durch eine innere Explosion zerstört wurde, bringt es der Londoner Rundfunk fertig, wieder von einer Torpedierung durch ein deutsches U-Boot zu faseln. Warum der Erste Offizier der „Athenia" eine Propaganda-Auszeichnung in Gestalt eines Ordens erhielt, wissen wir allerdings nicht. Vielleicht war er für die vom amerikanischen Versicherungsausschuß festgestellte „innere Explosion" verantwortlich. In diesem Falle hätte er allerdings die Menge des Sprengstoffes besser beweisen müssen, denn bekanntlich trieb die „Athenia" noch 14 Stunden nach der Explosion an der Meeresoberfläche, und drei englische Zerstörer mußten erst das von Herrn Churchill befohlene verbrecherische Werk durch Granatschüsse in den Rumpf des Dampfers vollends vollenden.

Die Dekorierung des Ersten Offiziers der „Athenia" paßt vorzüglich zu den Ordensverleihungen, die in letzter Zeit zivile englische Fischdampfer-Kapitäne erhielten. Da es sich in diesen Fällen immer um den höchsten Tapferkeitsorden, das „Viktoria-Kreuz", handelte, darf man annehmen, daß diese „zivilen" Fischdampferkapitäne mit ihren „harmlosen" Fischerfahrzeugen nicht etwa durch fleißige Heringsfänge den jetzt recht mager gewordenen britischen Mittagstisch bereicherten, sondern daß sie sich im Vorposten- und Minensucherdienst betätigten.

USA.-Schiffe in Englands Dienst

Der Vorsitzende der amerikanischen Seemannsgewerkschaft warnt

New York, 4. Januar.

Der Vorsitzende der amerikanischen Seemannsgewerkschaft, Curran, nannte am Dienstag den Verkauf von acht USA.-Schiffen an eine norwegische Gesellschaft, den die Bundesschiffahrtsbehörde der USA. genehmigt hatte, ein neues Vernebelungsmanöver, durch das die amerikanische Oeffentlichkeit über eine Verletzung des Neutralitätsgesetzes getäuscht werden soll. Besonders auffällig sei der Umstand, daß die United Lines 40 v. H. des Kapitals dieser sogenannten norwegischen Gesellschaft besitzen; wem aber die anderen 60 v. H. gehörten, wisse niemand. Der Verkauf oder die Uebertragung von USA.-Schiffen an Schiffahrtslinien, die die Kriegszonen befahren, beseitige keineswegs die Möglichkeit, daß Amerika in den Krieg hineingezogen werde, falls die Schiffe sinken. Auch die „Louisiana" sei kein USA.-Schiff gewesen. Trotzdem habe ihre Versenkung wesentlich zum Eintritt der USA. in den Weltkrieg beigetragen.

Feuerprobe der Jugend

Halle, 4. Januar.

Der Führer selbst ist es gewesen, der das erstemal in der deutschen Geschichte und in der Geschichte überhaupt, soweit wir übersehen können, die Jugend mit einem wirklichen großen Auftrag belehnt hat. Dieser Auftrag lautet: Ein jeder verkörpere Deutschland, die Gesamtheit der Jugend sei Deutschland; denn dieser Name Deutschland bedeutet ein Gesetz des Lebens, ein formgebendes von ungeheurer Tüchtigkeit. Dieses Wort, das einer innerlich deutlich umrissenen, aber schwer mit Begriffen festzulegenden Vorstellung entspricht — also eine Idee ist, wie die Griechen solche Vorstellungen zu nennen pflegten —, ist Machstab, ist die bildnerische Kraft, aus der die deutsche Jugend von heute in ihrer Gesamtheit lebt. Jugend ist also nicht mehr nur ein Zustand ersten Erwachens und frühester menschlicher Entwicklung, sondern durch den schöpferischen Willen des Führers — wie das Wort Jugend zugleich besagt — auch eine geformte Gemeinschaft der Heranwachsenden. Der Begriff „deutsche Jugend" wurde erst durch das Bereinis „Deutschland" möglich, das in allen gleichermaßen bewußt ist. Die deutsche Jugend ist somit eine Wirklichkeit geworden, eine geschlossene Einheit, nicht mehr eine vielfach zerstreute, sich unter einem plötzlichen Schicksal zusammenfindende Schar von einzelnen, wie das früher war — im großen Kriege 1914 noch, in den Freiheitskriegen.

Wie konnte es zu einer solchen Zusammenfassung der Jugend kommen? Weil in dem Wort Deutschland alles umschlossen ist, das in den Herzen und Hirnen der einzelnen dunkel und unbewußt lebt und nach Gestaltung verlangt. Das Wort Deutschland ist der Magnet, der alle Kräfte der jungen Menschen durch seine fühlbare Anziehungskraft ordnet, richtet, an sich bindet, festhält — und wer diesem Worte nachlebt, für den ergibt sich eine unendliche Zahl von Forderungen und Aufgaben, die plötzlich — unter solch ein Leitmotiv gestellt — sofort einen wirklichen, zugleich aber auch einen idealen Bezug haben. Die älteren von uns waren in ihrer Jugend Suchende, Tastende, Versprengte, Schwärmende — die Jugend von heute hat aber gleich zu Beginn ihres bewußten Lebens das Wort Deutschland vernommen. Sie weiß, daß ein Uebergeordnetes da ist, weiß, daß das Leben nicht vereinzelt ist, sondern in einem natürlichen Zusammenhang mit den Blutsgenossen des eigenen Volkes steht. Wichtige alte Kräfte der Seele brauchen sich also nicht mehr ringend im Dunkel zu verlieren, sondern sparen sich auf, wachsen unmittelbar an die Aufgaben heran und können frisch und ungebrochen eingesetzt werden, ehe sie in die Irre gegangen sind. Diese Idee Deutschland verwirklicht sich in einem bestimmten Menschentyp, der — nach dem Vorbild der Antike — herangebildet werden soll. Es ist ein Typ der Schönheit und der männlichen Kraft, gelöst und wehrhaft, flink und hart, diszipliniert und voll innerer Freiheit, auf sich selbst gestellt und bewußt der Gemeinschaft angehörend — ein Menschentyp voll Tüchtigkeit im Sinne des lateinischen Wortes virtus, das zugleich auch Tugend, und zwar männliche Tugend bedeutet. Die Wehrhaftigkeit ist also das Prinzip der Erziehung zu Deutschland hin.

Wie hat sich nun diese Jugend, solchermaßen erzogen, seit Beginn des uns von England aufgezwungenen Krieges bewährt? In einer ungeheuren Einsatzbereitschaft. Schon während des Polenfeldzuges begann für die älteren Jahrgänge der HJ. ein planmäßiger Ausbildungsdienst der den Jungen in sechsmonatigen Lehrgängen eine gründliche Unterweisung im Schießen und im Geländedienst gibt. Gleich in den ersten Tagen des Krieges standen Hitlerjungen als Kuriere zur Verfügung und waren Tag und Nacht unterwegs. Als Depeschenboten der Reichspost taten sie in ihrer HJ.-Uniform Dienst. Besonders stark war der Einsatz der HJ. bei der Einbringung der Ernte. So wurden, um nur ein paar Beispiele für die Ernthilfe in unserem Gau zu nennen, im Kreise Weißenfels 1118 Jungen eingesetzt, die 19 000 Tagewerke leisteten. Der Bann Naumburg stellte 1482 Jungen, die 15 128 Tagewerke vollbrachten, und im Landbann Schweinitz standen 1866 Helfer und Helferinnen der HJ. mit 21 421 Arbeitstagen im Erntedienst. Nicht minder großartig war auch der Einsatz der HJ. und des BDM. beim Luftschutz und bei dem Kriegswinterhilfswerk. Die BDM.-Mädel haben sich in großer Zahl zum Gesundheitsdienst zur Verfügung gestellt, sie halfen der NSV. auf den Bahnhöfen bei der Betreuung und packten überall zu, wo sie gebraucht wurden. So wurde auch an verschiedenen Orten ein Einkaufsdienst für kinderreiche Mütter organisiert.

Trotz dieser vielen Sonderaufgaben, die zu bewältigen der Krieg von der HJ. und dem BDM. fordert, ruht aber auch die sorgfältige Kulturarbeit nicht. Aus tiefer Erkenntnis heraus steht auch sie im Zeichen der inneren Stählung und Wehrhaftmachung, denn auch unsere Großen des Geistes haben Deutschland verkörpert, und an ihren Vorbildern und Beispielen wächst die heutige Jugend heran. Die deutsche Kultur wird nicht mehr als ein vom Volk losgelöstes Reich empfunden — und zwar gerade jetzt nicht! — sondern als der eigentliche Inhalt, als die sichtbare, hörbare, fühlbare Erscheinung der deutschen Seele. Zahlreich sind die Veranstal-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194001047/fragment/page=0001

tungen der HJ. auf dem Gebiete des Theaters, des Films, des Konzerts und der Dichtung. Der Bann Halle erfaßt in diesem Winter im Veranstaltungsring allein 4000 Jungen und Mädel, die bisher „Minna von Barnhelm", „Isabella von Spanien" usw. im hiesigen Stadttheater sahen. Auf vielen Bühnen spielt für die HJ. das Mitteldeutsche Landestheater. Dichterlesungen vereinten die Jugend des Mittellands aus Anlaß der Feiersstunde „Jugend und Buch". In vielen Orten wurden Offene Singestunden, Dorfnachmittage und BDM.-Abende mit Erfolg durchgeführt. Viele tausend HJ.-Angehörige sahen in Jugendkilmstunden eine Auslese deutscher Filme. Besonders hingewiesen sei noch auf die Singestunden, die HJ. und BDM. in den Kriegslazaretten, den heimgekehrten Verwundeten zur Ehre, veranstalten.

Diese wenigen Beispiele sollen zeigen, wie sehr sich die deutsche Jugend durch tatkräftiges Handeln folgerichtig in den eisernen Ring der inneren Front eingebaut hat. Das große Erziehungswerk des Führers an dieser Jugend trägt in diesen schweren Kriegszeiten seine prächtigen Früchte. Die Jugend wird an diesem Schicksalskampf um Deutschland reif. Glaube an den Sieg und begeisterter Einsatz erweisen sich als die glänzendste Bewährung einer durch und durch diszisplinierten Jugend, der es zur Natur geworden ist, das eigene Leben in den großen Dienst des Vaterlandes, das Deutschland heißt, zu stellen. Die Jugend hat ihre Feuerprobe bestanden.

RMB.

Neue englische Lügenwalze

Sinnlose Verdächtigung der klaren deutschen Haltung im finnisch-sowjetrussischen Konflikt

dnb. Berlin, 4. Januar.

Das englische Lügenministerium hat sich in seiner Hilfslosigkeit neuerdings den finnisch-russischen Konflikt ausgesucht, um Deutschland einer unklaren Haltung zu verdächtigen. So werden zur Zeit von England und Frankreich in die europäische Presse Meldungen lanciert, wonach Deutschland Finnland mit Waffen unterstütze, während gleichzeitig dieselben Quellen verbreiten, daß Rußland Deutschland um militärische Hilfe gebeten und Deutschland diese Hilfe in Gestalt von Offizieren, Technikern und Kriegsmaterial nach Rußland entsandt habe. Deutschland soll sich also durch Unterstützung nach beiden Seiten gewissermaßen selbst bekämpfen!

Bei der Lächerlichkeit dieser Propagandamethoden erübrigt es sich, darauf hinzuweisen, daß alle diese Behauptungen völlig aus der Luft gegriffen sind. Sie beweisen lediglich die plumpe Art, mit der England erneut versucht, die klare deutsche Haltung im finnisch-russischen Konflikt der Zweideutigkeit zu bezichtigen, um hierdurch bei den Neutralen Verwirrung zu stiften und sie durch solche dunklen Machenschaften für die Ziele der Westmächte einzuspannen.

Fast neun Millionen RM. gesammelt

Erfolgreicher „Kaperkrieg der HJ."

Berlin, 4. Januar.

Die von der HJ. und dem BDM. am 16. und 17. Dezember 1939 unter dem Motto „Kaperkrieg der HJ." durchgeführte dritte Reichsstraßensammlung für das Kriegswinterhilfswerk stellt in ihrem Ergebnis der Opferfreudigkeit des deutschen Volkes und dem Sammeleinsatz der deutschen Jugend wieder das beste Zeugnis aus: Mit 8 980 092,48 RM. steigerte sich das Ergebnis der gleichen Sammlung des Vorjahres um 2 691 773,97 RM. gleich 42,8 v. H. Insgesamt steigerte sich je Kopf der Bevölkerung der Durchschnitt von 7,86 Pf. im Vorjahr auf 11,14 Pf. in diesem Jahr.

Kurze Nachrichten

Das Außenamt in Tokio teilt mit, daß zwischen Japan—Mandschukuo und Rußland—Außenmongolei ein grundsätzliches Einverständnis über die Einsetzung von Grenzkommissionen zur endgültigen Festlegung der Grenzen und zur Beilegung von Grenzzwischenfällen erzielt wurde.

*

Der Duce übergab am Mittwoch im Forum Mussolini Rom die neue Zentrale für „Politische Schule" seiner Bestimmung, in der der Führernachwuchs aus allen Gauen Italiens sich künftig auf seine Aufgaben vorbereiten wird. Er beschäftigte den großartigen Bau, der über 47 000 qm einnimmt und eine Marmorfassade von rund 180 Meter Länge hat.

*

Der größte Teil der aus dem Dubliner Fort geraubten Munition wurde wiedergefunden.

*

Die „New York Times" meldet aus Sidney (Australien), daß sämtliche australischen Handelsschiffe mit 10-Zentimeter-Geschützen bewaffnet werden sollen.

Bewegte Monate seit der Ausfahrt

Wie sich das Hapag-Motorschiff „St. Louis" nach der Heimat durchschlug

Hamburg, 4. Januar.

Am Neujahrstage kehrte, wie gemeldet, das Hapag-Motorschiff „St. Louis" nach mehrmonatiger Abwesenheit nach Hamburg zurück.

Die Kunde, daß das letzte der fünf großen Passagierschiffe der Hamburg-Amerika-Linie im Nordamerikadienst unter Führung des Kapitäns Gustav Schröder wieder im Heimathafen ist, erweckte in Hamburg, aber auch in ganz Deutschland, große Freude. Wieder bewährte sich seemännische Erfahrung und seemännische Tüchtigkeit. Bewegte Monate hatte die tüchtige Besatzung der „St. Louis", deren Erleben sich in der nachfolgenden Schilderung widerspiegelt.

Es war im Mai des vergangenen Jahres, als das Schiff den Hamburger Hafen mit dem Ziel Havanna verließ. An Bord befanden sich jüdische Emigranten, die aber in Havanna nicht an Land gehen konnten, da die kubanische Regierung die Einreise verweigerte. Das Schiff nahm nun von Havanna Kurs nach Antwerpen. Hier gingen die jüdischen Emigranten von Bord und wurden auf verschiedene europäische Länder verteilt. Die „St. Luis" dampfte nun nach New York, um programmgemäß mehrere Vergnügungsreisen nach Westindien durchzuführen. Diese Reisen fielen in die Monate Juli und August. In New York wurde das Schiff vom Ausbruch des Krieges überrascht. Es gelang Kapitän Schröder, mit dem Schiff New York zu verlassen und einen neutralen Hafen anzulaufen. Schon am 27. September kehrte der größte Teil der Besatzung mit der „Oceana" glücklich nach Hamburg zurück. An Bord der „St. Louis" blieben 48 Mann, in der Hauptsache Deck- und Maschinenpersonal. Die Aufnahme in dem neutralen Hafen war sehr freundlich. Ende Dezember wurde die Heimreise nach Hamburg angetreten. Die Fahrt dauerte mehrere Tage. Es herrschte außerordentlich schlechtes Wetter. Wiederholt fegten Schneestürme über das Schiff hinweg, aber die Reise verlief glatt. Am Neujahrsmorgen wurde der Hamburger Hafen erreicht. Gegen Mittag fand an Bord ein kleiner Empfang statt, auf dem der Betriebsführer der Hapag, Dr. Hoffmann, in einer kurzen Ansprache Kapitän und Besatzung die herzlichen Glückwünsche zur glücklichen Heimkehr aussprach.

Dreimal Luftsieg

Der Abschuß der drei Engländer an der Nordseeküste

(PK.) 4. Januar.

Ein aufregender Luftkampf, bei dem, wie bereits gemeldet, drei englische Flugzeuge vernichtet wurden, spielte sich am Dienstagnachmittag in der Deutschen Bucht ab. Der „Adler von Friesland" gibt hierzu einen ausführlichen Bericht von diesem Neujahrsgruß des bekannten Jagdgeschwaders Schumacher an England. Schwarmführer Leutnant H., den wir auf einem Flughafen an der Nordseeküste trafen, erzählte unserem Berichter über den Luftkampf folgende Einzelheiten:

„Am Dienstagnachmittag flog ich mit vier Zerstörern vom Typ M 110 Sperre bei Helgoland. Plötzlich erhielt ich durch Funk den Befehl, auf West bis Nordwest zu gehen. Unsere Maschinen schlugen sofort den neuen Kurs ein und hielten eine durchschnittliche Höhe von 3000 bis 4000 Meter. Zuweilen stießen wir bis auf 6000 Meter hoch, doch herrschte dort starker Dunst. Kein Engländer würde darin fliegen. In dieser Annahme gingen wir wieder auf unsere alte Höhe zurück. Längere Zeit flogen wir so in dem uns zugewiesenen Raum etwa 80 Kilometer westlich von Helgoland, ohne etwas zu finden. Als ich Kurs West bis Südwest fliegen ließ, bemerkte ich plötzlich in weiter Entfernung drei dunkle Punkte, die ich zuerst für deutsche Aufklärer hielt. In einem Kilometer Entfernung jedoch erkannte ich an dem spitzen hohen Leitwerk englische Vickers-Wellington-Maschinen, die ich schnell anflog, um mich über ihre Bewaffnung zu unterrichten und danach meinen Angriff zu fliegen. Nur ein weißer Ring deutete das englische Hoheitsabzeichen an. Alles andere verschwand in der braungrünen Tarnungsfarbe. Die Engländer hatten uns längst gesehen, kümmerten sich aber kaum darum, sondern flogen in Richtung weiter, ihr Ziel war anscheinend Helgoland. Ich ging sofort zum Angriff über und erhielt dabei starkes Abwehrfeuer. Feldwebel F. war indes auf den mittelsten Engländer gestoßen und hatte ihn in kurzer Zeit erledigt. Die beiden Engländer flüchteten nun in weiter Kehrskurve nach Süden. Erneut griff ich an und schoß ihm aus nächster Nähe eine Lohne in die rechte Kraftstoffleitung, worauf der Gegner abrutschte. Im Notwurf warf er noch etwa 8 bis 12 Bomben aus der Maschine, die auf dem Wasser explodierten. In Steilkurve folgte ich ihm und sah, wie er zerschellt auf das Wasser aufschlug und bald versank. Ich selbst hatte acht Treffer in meiner Maschine. Mit nur einem Motor flog ich nach Hause zurück, wo die Begeisterung über den neuen Luftsieg natürlich groß war."

Und nun erzählte Feldwebel F. von seinem siebenten Luftsieg. Noch ist sein Gesicht nicht vernarbt von den Splittern, die englische Kugeln aus seiner Maschine rissen. Ueber 20 Einschüsse weist sie auf. Und hauptsächlich ist die Kabine getroffen. Der Bordfunker, Unteroffizier P., erhielt einen Schuß in das Bein und wurde durch Metallsplitter an Oberkiefer, Kinn, Nase und Mund verletzt. Feldwebel F. schildert seinen Luftkampf folgendermaßen: „Als ich die Engländer sah und als solche erkannte, setzte ich mich hinter sie und griff sie an. Das vereinte Abwehrfeuer der Hecksitzschützen der drei Maschinen traf naturgemäß meine Maschine zuerst, doch stürzte ich mich entschlossen auf den Gegner und nahm mir den mittelsten auf das Korn. Innerhalb kurzer Zeit explodierte er in der Luft und flatterte aus 8500 Meter auf das Wasser. In seiner Nähe beobachtete ich zeinen vollständigen Untergang. Mit einem Motor — der andere war mir gleich dem meines Schwarmführers verschossen worden — brachte ich meine Maschine glücklich über die Nordsee zum Flughafen, wo wir uns alle natürlich zuerst um den verletzten Kameraden bemühten."

Auch der Gefreite G., der sich mit 15 Feindflügen das EK. bereits in Polen geholt hat, war an diesem Kampf mit einem Abschuß beteiligt. Er sah den letzten Engländer fluchtartig den Kampfraum verlassen und jagte ihm nach. Aus fast 4000 Meter Höhe war der Gegner mehr als 3000 Meter hinabgestoßen, doch alles half ihm nichts mehr. Schon beim ersten Angriff stürzte er zerschossen hinab und klatschte schwer auf die Wogen der Nordsee, darin jeder englische Flieger, der sich der deutschen Küste zu nahen wagt, sein Grab finden soll. Das jedenfalls ist der feste Wille aller Flieger des ruhmreichen Nachtjagdgeschwaders Schumacher, das hier Tag und Nacht an der Nordsee die Wacht hält.

Englandfahrt — Todesfahrt

Stockholm, 4. Januar.

An der Ostküste von England ist vor einigen Tagen der schwedische Dampfer „Lars Magnus Trozelli" (1400 To.) aus Norrköping auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die Explosion erfolgte am Achterschiff, und zwar so heftig, daß das Schiff auseinanderbrach und innerhalb kürzester Zeit sank. Von der 22 Mann starken Besatzung wurden 15 von einem anderen Schiff aufgenommen; die übrigen scheinen ums Leben gekommen zu sein. Nach Mitteilungen, die die Zeitung „Dagen" (Bergen) über den Untergang des schwedischen Dampfers „Lars Magnus Trozelli" erhalten hat, ist das Schiff ein Opfer des neuen englischen Minenfeldes geworden, das in den letzten Tagen längs der Ostküste Englands von der Nordspitze Schottlands bis zur Themsemündung gelegt worden war. Das Schiff war von Schweden nach einem nordenglischen Hafen unterwegs und war aber über dieses Minenfeld noch nicht unterrichtet.

Der 2475 Tonnen große schwedische Dampfer „Svarton" ist am Mittwoch an der schottischen Nordküste untergegangen. Das Schiff sank innerhalb einer Minute. Elf Mann der Besatzung wurden von einem Rettungsboot aufgenommen.

In estnischen Schiffahrtskreisen ist man sehr besorgt um den Dampfer „Minna" (1200 To.), der seit dem 1. Dezember in der Nordsee verschollen ist.

Verschärfte britische Exportblockade

Die britische Exportblockade wird mit Anfang Januar in verschärfter Form ausgeübt. Das Ministerium für Wirtschaftskriegführung begründet dies damit, daß neutrale Firmen versucht hätten, die Bestimmungen der Königlichen Verordnung über die Beschlagnahme von Waren deutscher Herkunft zu umgehen und Waren deutschen Ursprungs als neutrale Erzeugnisse zu tarnen.

Der gestrige Heeresbericht

dnb. Berlin, 3. Januar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront geringe Artillerie- und Spähtrupptätigkeit, Grenzüberwachungs- und Aufklärungsflüge.

Bei dem Versuch, in die Deutsche Bucht einzufliegen, wurden drei britische Vickers-Wellington-Bombenflugzeuge modernster Bauart von deutschen Messerschmitt-Flugzeugen abgeschossen. Auf deutscher Seite sind Verluste nicht eingetreten.

Vermischte Nachrichten

60 Tote bei einem Hotelbrand in USA

ep. New York, 4. Januar.

Im Luxushotel Maldorough in Minneapolis brach gestern eine heftige Feuersbrunst aus. Das Feuer hatte rasch das ganze Gebäude erfaßt. Der Brand wurde durch die Explosion des Dampfkessels der Zentralheizung verursacht. Zuerst wurden die Haupttreppe und der Aufzug ergriffen. 200 Gästen wurde dadurch der Ausgang abgeschnitten. 60 Personen kamen in den Flammen um und 40 wurden verletzt. Viele Personen sprangen aus den Fenstern auf die Straße.

Neues Erdbeben in der Türkei

ep. Bukarest, 4. Januar.

Aus Ankara berichten die Mittagsblätter, daß am Dienstag in der Gegend von Posgad neun Dörfer durch ein neues Erdbeben zerstört wurden. Menschen sind bei dem Beben nicht ums Leben gekommen.

Wie die Blätter aus Istanbul melden, wird die Zahl der Opfer der großen Ueberschwemmungskatastrophe in den Türkei allein im Gebiet von Kemal Pascha auf 1000 Personen geschätzt. 400 Häuser sind hier vollständig zerstört worden. Bis jetzt wurden 70 Leichen angeschwemmt.

Der Präsident der Türkischen Republik, Ismet Inönü, setzte den Besuch der vom Erdbeben verwüsteten Gebiete Kleinasiens fort. Er hat einen ganzen Tag in Tocat verbracht und eine ermunternde Botschaft an die schwer geprüfte Bevölkerung gerichtet. Mit den ersten Bervundetenzügen sind auch die ersten Augenzeugen aus dem Erdbebengebiet in Ankara eingetroffen. Ein Offizier der Besatzung von Erzindjan erzählte, 90 Prozent der Bevölkerung seien in weniger als zehn Minuten umgekommen. Nicht wenige Ueberlebende hätten infolge der Leiden und Entbehrungen Selbstmord begangen. Viele hätten auf einen Schlag alle Familienangehörigen verloren. Dutzende von Irrsinnigen irrten ziellos auf den Feldern umher.

Strenge Kälte in Rumänien

ep. Bukarest, 4. Januar.

Nach einem heftigen Schneesturm, der Rumänien heimgesucht hat, ist das Thermometer gestern in Bukarest auf 25 Grad unter Null gefallen. In anderen Teilen des Landes sind die Temperaturen noch niedriger. Aus dem ganzen Lande werden zahlreiche Opfer durch Erfrieren gemeldet. Vielfach kommen ganze Rudel hungriger Wölfe bis dicht an die Städte heran, so z. B. bei Curtea de Arges, wo am Dienstag 28 Grad unter Null gemessen wurden. In Bukarest war Mittwoch früh der Straßenbahnverkehr teilweise stillgelegt, da die Weichen und Gleisanlagen eingefroren waren. Die Straßenbahn konnte nur sehr unregelmäßig verkehren. Viele Personen mußten daher in der scharfen Kälte kilometerweit zu Fuß gehen. In der Nacht zum Mittwoch brannte inmitten der Stadt ein Haus mit 65 Zimmern ab. In dem Bezirk Malaca, in der Umgebung von Giurgiu, sind an verschiedenen Stellen drei Menschen erfroren aufgefunden worden.

Hauptschriftleiter: Konrad Pohl; verantwortlich für Politik: Eugen Hartmann; für Kunst und Wissenschaft, Sonntags- und Frauenbeilage: Walter Wüttig; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Kloeder; für Stadtleitung und Mitteldeutschland: Dr. Werner Großmann; für Wirtschaft: Dr. Karl Gebhardt; für Sport: Rudolf Mauer; für unpolitische Nachrichten sowie für die unterdaltende Seite und Schriftleiter: Rudolf Mischke; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedebaustein; für Bilder bei der für den Teil zuständige Schriftleiter; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Joseph Braun, Berlin W 35, Viktoriastraße 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten Dr. Hans Joachim Huth, Halle, Verlagsdirektor August Sprenke, Halle. Sprechstunden der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 13 Uhr. Rücksendungen unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

Die vorliegende Nummer der Hallischen Nachrichten umfaßt 6 Seiten

„Denn wir fahren . . ."

Erinnerungen an Hermann Löns und die Entstehung des Engelandliedes

Von der Entstehung des Lönsschen „Engelandliedes" erzählte mir mein Vater, der Bauer in dem niedersächsischen Elbdorfe Gosewerder war, diese Geschichte:

Es war im Jahre 1909, wohl im März. Wir Marschbewohner freuten uns, daß alles Böhmen-Eis vorübergetrieben war, ohne Deichschaden anzurichten. Nun mußte der Frühling bald kommen.

Ich hatte in Hitzacker zu tun und ließ mich von der Elbfähre übersetzen. Am anderen Ufer traf ich meinen Vetter Wilhelm Keetz, den Lüneburger Heimatforscher und Schriftsteller, der damals in Hitzacker wohnte, um seinen Roman „Marschenland" zu vollenden. Wir sprachen über dies und das aus unserer Heimat und Verwandtschaft. Nebenbei sagte er, er wolle zur Bahnstation, um einen Bekannter abzuholen, den er von Hannover und Bückeburg her kenne, einen Mann von der Zeitung. Der sei ein tüchtiger Jäger, und gewiß könne ich mich mit ihm gut unterhalten, zumal ihm unsere Gegend noch unbekannt sei.

Ich versprach, gegen Mittag bei Keetz zu sein, wenn ich meine Besorgungen bis dahin erledigt hätte. Als ich an das kleine vor dem Marsthtor gelegene Fachwerkhaus kam, in dem der Vetter wohnte, waren beide schon vorgegangen. Frau Keetz beschrieb mir aber den Weg, den die Männer gehen wollten, und nach etwa zwanzig Minuten traf ich sie auf den Elbhöhen bei der Besichtigung einer Baumseltenheit.

Ich schloß mich ihnen an. Löns hieß der Fremde. Keetz konnte uns mancherlei aus seinen Forschungen erzählen, von Urnenfunden hier am Heiberande, von Kaiser Karls Burg auf dem Weinberge, von den Friesen als Deich-Erbauern in dieser Gegend, von Hitzacker als Residenz der Herzöge von Braunschweig-Lüneburg, der Schlacht an der Göhrde 1813 und manchem anderen. Löns war ein aufmerksamer Zuhörer, nur dann und wann nahm er die Pfeife aus dem Munde, um eine Frage zu stellen oder eine treffende Bemerkung zu machen. Insbesondere von dem Heldenmädchen der Göhrde-Schlacht und von Theodor Körners Tod wollte er Einzelheiten wissen.

Inzwischen waren wir zum Aussichtsturm gelangt, der sich auf dem hier hohen Steilufer der Elbe erhebt, und schauten weit hinein in die Marsch und rückwärts in die Heide. Löns und ich sprachen über das Bauernsterben im Dreißigjährigen Kriege, und er meinte, in Deutschland würde immer gelten: „Hilf dir selber, dann hilft dir auch unser Herrgott!" Wenn nicht einer für alle und alle für einen einstehen wollten, dann würden wir allesamt vor die Hunde gehen. Aus diesem Grunde möge der Staat sich nur noch auf den unverdorbenen Sinn unserer Bauern verlassen; die Großstadt sei heute so, daß man dort nicht einmal leben mögte, man könne dort nicht Mensch sein. Aber wenn er erst glücklich aus der Redaktionsstube raus wäre, dann wolle er seinem deutschen Volke ein Buch schreiben, das sollten alle sich unters Kopfkissen legen. Kein Engländer oder Franzose würde jemals wagen, deutschen Boden anzutasten, wenn wir es den Vätern gleichträten. „Ich für mein Teil", so sagte er, als er den Rucksack von der Bank nahm und wir die Stufen hinabschritten, „bin zu jeder Zeit bereit, für mein Vaterland zu sterben."

Es hatte sich ein starker Wind erhoben, und die alten Eichen der Klöpie rauschten ihren Urgesang. Wir sprachen von der Jagd, von den seltenen Brutstätten der Kraniche im jenseitigen Neuhäuser Revier; und Hermann Löns bat mich, ihn bei nächster Gelegenheit, wenn er erst das Stadtleben abgeschüttelt habe und endlich zur Ruhe gekommen sei, in das Gebiet zu führen.

Abends saßen wir in der Fährbude. Der Wind war zum Sturm angewachsen. Wir sahen, wie die Fischer nur mühsam mit ihrer Habe die kleine schützende Zeetzelmündung erreichten. Als es dunkel geworden war, saßen bei uns an den Tischen mehrere Schiffer und Fischer, qualmend und Grog trinkend. Gegen zehn Uhr mußte der Fährmann die letzte Fahrt nach drüben machen, um einige Marine-Urlauber und Stromarbeiter zum letzten Zuge nach Hamburg zu holen. Wir warteten, bis am jenseitigen Ufer ein rotes Licht aufauchte, das Zeichen, daß alle Fahrgäste versammelt waren. So lange blieb ich, dann fuhr ich heim.

Löns und Keetz ließen nicht locker, sie wollten die Hin- und Rückfahrt mitmachen. Es war finstere Nacht. Schauriger brauste der Sturm, klatschen die Wogen gegen die Fähre. Wie eine Nußschale wurde das kleine Motorboot hin und her geworfen. Aber wenn der alte kundige Schipper das Ruder führte, bestand keine Gefahr. —

Wenige Tage später traf ich den Vetter wieder. Er erzählte mir, er habe an dem Abend noch lange bei einer Flasche Wein mit Löns zusammengesessen; und am nächsten Morgen habe der ihm mehrere Gedichte gezeigt, die er noch in der gleichen Nacht niedergeschrieben hatte, darunter ein Matrosenlied als Zeugnis seiner Stimmung gegen das anmaßende England. Er, Keetz, hoffte aber, in dem Jahrbuch „Der Schüttling", das er als Obmann des Schüttlingbundes alljährlich herausgab, diese Gedichte veröffentlichen zu können. Löns sei übrigens, wie Keetz erfuhr, noch einige Tage in der Göhrde umhergestreift und dann von Uelzen nach Hannover gefahren.

Ende Juli des gleichen Jahres ertrank Wilhelm Keetz in der Elbe; sie gab ihn nicht mehr frei. Das Matrosenlied, das „Engelandlied", wurde 1910 mit zehn anderen Soldatenliedern von Hermann Löns für den Jahrgang 1911 des „Schüttling" gedruckt; dann erschien es in dem Volksliederbande „Der kleine Rosengarten". —

Was Hermann Löns in Wort und Dichtung verkündete, das besiegelte er im September 1914 als achtundvierzigjähriger Kriegsfreiwilliger durch Hingabe des Lebens.

Mein Vater kam nicht mehr mit ihm zusammen, aber die Aussprüche des Dichters von jenem Tage fand ich später in den von meinem Vater hinterlassenen Aufzeichnungen. — Heinrich Karstens.

Prof. Bodo Ebhardt 75 Jahre. Am 5. Januar begeht der Geh. Hofbaurat Prof. Bodo Ebhardt in Marksburg ob Braubach a. Rh. seinen 75. Geburtstag. Ebhardt ist besonders bekannt als Wiederhersteller und Erhalter historischer Baudenkmäler. Bekannt sind seine „Grundlagen zur Wiederherstellung deutscher Burgen". Ferner wird das reiche burgenkundliche Material, das Ebhardt gesammelt hat, in dem Werk „Der Wehrbau Europas im Mittelalter" zusammengefaßt, das bei der Deutschen Verlagsgesellschaft in Berlin soeben erschienen ist. Während die spärlich erhaltenen ältesten Bauernhäuser kaum weiter als bis in das 14. Jahrhundert zurückreichen, sind die Burgen mit ihren sachlich und künstlerisch vollendet ausgebildeten Wehr-, Hofhaltungs- und Wirtschaftsbauten für das Jahrtausend von 500 bis 1500 die zuverlässigsten Zeugen für den gesamten Wehr- und Wohnbau überhaupt. Das wertvolle Werk wurde mit Unterstützung von Hermann Göring, Reichsminister Dr. Frick und Reichsminister Dr. Rust sowie des Reichskriegsministeriums herausgegeben.

Kriegseinschränkung der Studienförderung wieder beseitigt. Das Reichsstudentenwerk gibt bekannt, daß die mit Kriegsbeginn eingeführte Einschränkung der Studienförderung auf die kriegswichtigen Studiengänge zum Wintertrimester 1940 wieder aufgehoben wird, so daß Abiturienten bei gegebener Eignung auch in nicht kriegswichtigen Studiengängen Förderung erhalten können. Ebenso ist die Förderung volksdeutscher Studierender aus Polen und den baltischen Staaten geregelt worden. — Im Zuge der Umsiedlung der Deutschen aus den baltischen Ländern sind bisher bereits 160 Studierende aus Estland und 22 aus Lettland in Polen eingetroffen. Aus Lettland werden noch 300 Kläre erwartet. Außerdem sind in Posen bereits 40 baltische Professoren, Dozenten und Assistenten anwesend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194001047/fragment/page=0002

Der Sonderling vom Siedenkolk

Roman von Willy Harms

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung)

Ist es krankhaft, wenn ich in meinem Exil Tag für Tag die Feder zur Hand nehme? Schon während des Tages denke ich manchmal: von diesem oder jenem kannst du heute abend schreiben. Bin doch in der Douglasstraße nie schreibwütig gewesen. Nie ist mir der Gedanke gekommen, Blätter zu diesem Zweck zur Hand zu nehmen, wäre auch darum verlegen gewesen, was ich hätte zu Papier bringen können. Wie oft am Tage von Leuten versucht wurde, Morphium zu bekommen? Wieviel Kassenrezepte eingegangen sind? Was wir zu Mittag gegessen haben? Die Fragen stellen, heißt sie beantworten. Nur hier im Siedenkolk hat alles ein anderes Gesicht. Im Grund ist mein Schreiben wohl nichts weiter als ein heimliches Zwiegespräch mit Mieken. Seit ich gar meine Birkenbank fertig habe, erscheint mir ein Tag halb verloren, wenn ich auf ihr nicht der Schreiberei eine Stunde gewidmet habe.

Das Merkwürdige ist, daß ich immer sehr viel zu schreiben habe.

Mehr durch Zufall als durch Absicht kam ich bei meinem Morgenspaziergang in die Nähe meiner drei Buchen. Schon von weitem sah ich das helle Laub. Und dann machte ich eine sonderbare Entdeckung. In der Miekenbuche — über dem Namen an einem Ast — hing ein kleiner kunstloser Kranz aus gelben Ginsterblüten. Etwas verwelkt waren sie schon, aber ich habe mich doch dazu gefreut. Heidewanderer werden hier gerastet haben — ich konnte es feststellen an dem niedergedrückten Gras — haben es der Buche angesehen, daß sie eine besondere Bedeutung hatte, und sie auf ihre Weise geschmückt. Habe das Kränzlein hängen lassen und den Unbekannten meinen Dank gesagt.

Als ich nach einigen Stunden zurückkam, sah ich, daß Heinzelmännchen in meiner Bude tätig gewesen waren. Da ja wirklich drinnen nichts zu rauben ist, hatte ich von außen nur den Riegel vorgeschoben. Nun war der Raum sorgfältig gesäubert. Ueber meinen kleinen Tisch vor der Tür war ein weißes Tuch gedeckt, und darauf lag eine nahrhafte Mettwurst. Hanne hatte auf ihre Weise die Schuld ihres Vaters abgetragen. Schade, daß ich sie nicht getroffen habe. Ihre Natürlichkeit findet man nicht jeden Tag. Ich staunte, als ich in der Ecke einen Besen aus Ginsterzweigen fand. Hanne hatte ihn beheltsmäßig hergestellt. Auf den Gedanken wäre ich nicht gekommen. Habe dann noch, um gegen Hannes Ordnungsliebe nicht zurückzustehen, eine Art Riegel gemacht zum Aufhängen von Dingen, die sonst überall herumliegen.

Am Nachmittag saß ich am Bach und angelte. Das heißt: wenn überhaupt Fische in der Kuhle waren, bin ich ihnen nicht gefährlich geworden. Ich habe keinen Biß gehabt. Es war auch mein erster Versuch auf diesem Gebiet. Ich bin nur deswegen auf die Angelei gekommen, weil Hanne bei ihrem Aufräumen wohl irgendwo die Schnur gefunden und auf das Wandbrett gelegt hatte. Als die Fische aber gar nichts mit mir zu tun haben wollten, habe ich zuletzt nicht mehr auf mein Tun achtgegeben, sondern an Mieken gedacht. Habe mir ausgemalt, wie es sei im Siedenkolk, wenn meine Frau mit mir hier die Sommerfrische verlebte. Eine schöne Sommerfrische, die stündlich aufzliegen kann! Und wenn sie aufflöge? Heute oder morgen? Dann wäre es auch tragbar. Allmählich wird mir die Ungewißheit über Miekens Schicksal zur Qual. Aber soll ich den Detektiv spielen und sie irgendwo auf dem Erdball suchen? Ich verstehe genug von der Wahrscheinlichkeitsrechnung, um die Aussicht auf Erfolg beurteilen zu können. Denn ich kann ihren Aufenthaltsort nicht einmal mutmaßen. Verwandte kommen nicht in Frage. Gar Tante Josephine, die in Hannover Kanarienvögel betreut und für alles andere kein Interesse mehr hat? Soll ich an den Provisor Hartwig schreiben? Der Brief würde wie eine Bombe einschlagen, und das Resultat wäre, daß übermorgen der Landjäger an meine Tür klopfte. Dann könnte ich mich ja auch nur auf die Bahn setzen und mich beim Untersuchungsrichter zur Stelle melden. Ich würde es vielleicht tun — morgen schon —, wenn ich wüßte, daß er mir über Mieken Auskunft geben könnte. Aber das wird er sicher nicht können, und dann hätte ich nichts gewonnen. Denn er würde mir natürlich nicht glauben, wenn ich ihm die wirklichen Zusammenhänge aufdeckte. Alles, was ich durch eine Selbststellung erreichte, wäre also voraussichtlich, daß ich meine Jagdhütte mit einer Zelle vertauschte. Da zu habe ich aber nicht die mindeste Lust. Die Karre ist einigermaßen verfahren, und vorläufig habe ich keine Ahnung, was einmal werden mag. Mieken und ich haben einen Eulenspiegelstreich gemacht. Es bleibt nur das Warten. Ja, worauf warte ich? Auf einen Zufall? Ich weiß es nicht.

Dies alles ging mir bei meinem Angeln durch den Kopf, als ich plötzlich aufgeschreckt wurde.

„Guten Tag, Herr Unbehaun!" rief eine helle Stimme.

Siedeheiß lief es mir über den Rücken. Wenn in dieser Umgebung der Name Unbehaun fiel, war ich verloren. Zollweise nahm ich den Kopf herum.

Auf der anderen Seite des Baches stand ein Mädchen oder eine junge Frau von etwa fünfundzwanzig Jahren und lachte mich an. Ich meinte, das Gesicht mit dem frechen Stumpfnäschen schon einmal gesehen zu haben, doch fand ich nicht gleich einen Anhaltspunkt. Dazu war ich viel zu erregt. Aber ich durfte nicht erregt sein. Nur eine eiserne Stirn konnte noch helfen.

„Machen Sie Platz, ich springe über den Bach!"

„Lassen Sie sich warnen —"

Meine Warnung war unnötig. In tadellosem Weitsprung schnellte ein sehniger Körper auf das diesseitige Ufer.

„Hier haben Sie meine biedere Rechte, Herr Unbehaun!"

„Sie dürften sich in der Person irren. Ihre Rechte ist mir aber trotzdem willkommen."

„Sie sind nicht Herr Unbehaun? Dann verzeihen Sie! Ich glaubte, meiner Sache sicher zu sein. Aber dann erkennen Sie mich ja auch nicht? Oder doch?"

„Ich muß sehr bedauern —"

„Ich heiße jeden Tag anders."

„Eine Einrichtung, die unter gewissen Umständen ihre Vorzüge hat, nämlich dann, wenn Ursache vorhanden ist, den wirklichen Namen geheimzuhalten."

„Ist das bei Ihnen nicht der Fall?"

„Von mir war nicht die Rede, sondern von Ihnen. Sie behaupten doch jeden Tag anders zu heißen."

„Tu ich auch. Anders heiß ich, Grete Anders. Und ich habe Sie ein wenig aufs Glatteis geführt. Aber trösten Sie sich. Sie sind nicht der erste, der auf dies Wortspiel hereingefallen ist."

„Wenn ich mir eine Frage gestatten darf —"

„Sie dürfen. Ob ich antworte, hängt — wie sagten Sie eben — von den jeweiligen Umständen ab."

„Wie kommen Sie darauf, daß ich Unbehaun heißen soll? Der Name ist nicht so häufig —"

„Das ist es ja eben. Vor einigen Jahren lernte ich in unserer Sessiner Heide eine junge Frau kennen, die diesen Namen trug. Flüchtig bin ich auch mit ihrem Mann bekannt geworden — übrigens war das ein ziemlich verschrobener Kerl."

„Worin äußerte sich diese Verschrobenheit?"

„Obgleich er auf der Hochseitsreise war, hatte er allerlei phantastische Ideen im Kopf, litt ein wenig an Weltschmerz, war mit seiner Frau in die Heide geflüchtet, nur weil er aus dem Rahmen fallen wollte. Am liebsten hätte ich ihm eine Ohrfeige gegeben, und seine Frau hat mir aufrichtig leid getan."

„Und warum haben Sie Ihre Züchtigung nicht ausgeführt?"

„Weil sie ihm nicht geholfen hätte. Bei ihm bedurfte es stärkerer Mittel, um ihn wieder zur Vernunft zu bringen. Ich wünsche ihm von Herzen, daß er einmal tüchtig zwischen die Zangen gerät."

„Sind Sie immer so menschenfreundlich?"

„Nur, wo es nottut. Aber lassen wir den Kerl. Er ist nicht wert, daß man ein Wort über ihn verliert. Ich habe ihn nur erwähnt, weil ich glaubte, Sie in ihm wiederzuerkennen."

„Sehr schmeichelhaft!"

„Ich habe mich eben geirrt."

„Also ein alltäglicher Fall."

„Durchaus. Aber eigentlich bin ich nicht gekommen, um mich mit Ihnen über Menschenexemplare zu unterhalten, die aus der Rolle fallen, sondern um in diesem Wasserloch, in dem Sie Fische vermuten, zu baden. Sie dürfen daher das Feld räumen und sich in Ihre Jagdhütte begeben. Denn ich nehme an, daß Sie der verwunschene Prinz sind, der im Siedenkolk haust, über den man sich zehn Meilen im Umkreise märchenhafte Dinge erzählt. Wenn Sie Lust haben, schwatzen wir nach dem Bad weiter. In einer Viertelstunde darf der Prinz kommen und sich wieder der Wassernymphe widmen."

Wie mir befohlen war, ging ich gehorsam in meine Bude und warf mich aufs Lager. Ich brauchte die Pause, um mich zu sammeln. Eine Viertelstunde war schnell vergangen; es galt, die Gedanken zusammenzuraffen.

(Fortsetzung folgt)

Gummi-Schuhe Turn-Schuhe Gummi-Bieder

Familien-Anzeigen

Am 2. Januar 1940 verschied nach langem, schwerem Leiden der **Hauptmann**

Erich Nedel

Gruppenleiter und Lehrer an der Luftnachrichtenschule.

Er war ein erprobter, immer hilfsbereiter Kamerad, ein Offizier von hervorragendem Können, der beim Aufbau der Luftwaffe wertvolle Dienste geleistet hat. Wir werden ihn nicht vergessen.

Schleich
Oberstleutnant,
stellvertr. Kommandeur der Luftnachrichtenschule und Kommandant des Fliegerhorstes.

Statt besonderer Anzeige.
Am 2. Januar nachmittags ist unser liebes Muttchen,

Frau Anni Heyer

geb. Herrmann

sanft in die Ewigkeit entschlafen.
In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Willy Heyer, Landesbankdirektor
Rose Heyer
Halle (Saale), den 3. Januar 1940.
An der Petruskirche 10.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 6. Januar, 11 Uhr, von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt.
Zugedachte Kranzspenden bitten wir der Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kl. Steinstr. 4, zu übergeben.

Unser aller Sonnenschein, unser geliebter

Ronny

ist heute nacht von uns gegangen.
In tiefer Trauer
Familie **Franz Siebert jun.**
Familie **Frz. Siebert sen.,** Schimmelstr. 6.
Familie **Carl Stendel,** Charlottenstr. 4.
Halle a. S., den 3. Januar 1940.
Parsevalstraße 83.
Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 6. Januar 1940, 11¼ Uhr, von der Leichenhalle des Gertraudenfriedhofes aus statt.

Dotief

Unser Ingo hat ein Brüderchen bekommen.
In dankbarer Freude
Charlotte Stiegert
geb. Kerber
Otto Stiegert
Adjutant i. RLB z. Zt. Wachim 1 einer Flak Batt.

Joachim Bauer
Wachtmeister in einer Nachrichten-Truppe
Hanna Bauer geb. Thomas
Vermählte
Halle, Mühlweg 25, 2. Januar 1940 z. Zt. im Felde

Anni Nölte
Walter Dankert
Uffz. der Luftwaffe
Verlobte
Silvester
Reinsdorf z. Zt. i. Westen

Georg Hesselbarth
* 9. 5. 1876 † 28. 12. 1939
Tag der Einäscherung hat auf Wunsch des Entschlafenen in aller Stille stattgefunden.
E. Hesselbarth
nebst Angehörige.
Halle, den 2. Januar 1940.
Dryanderstraße 22. 1.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichen Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen
Arthur Müller
Halle a. S., den 4. Januar 1940.

Rasierklingen-Schleifer „Famos"
Große Rasierklingen-Ersparnis -.75
HALLE-SAALE RITTER IM MITTERHAUS

Geldmarkt
500,— gesucht von Beamten gegen monatliche Rückzahl., und gute Zinsen, Sicherheit vorh. Angeb. u. T. 8297 HN-Ulrichstr. (a

Grundstücke Verkäufe
Landhaus mit Garten im Schafstädt ist sof. wegen Todesf. zu verkaufen. Angeb. T. 8697 HN-Ulrichstraße. (a

Grundstücke Kaufgesuche
2-Familien-Haus oder Baugelände hierfür im Süden zu kaufen gesucht. Angeb. u. T. 8567 HN-Ulrichstr. (b

Werder Mitglied der NSG
Bei jeder Gelegenheit eine Kleinanzeigen!

Fahrzeuge Kaufgesuche
Gummiber. Pferdezugwagen oder Autoanhänger gesucht mit guter Bereifg. v. Landwirt zu kaufen gesucht. Angebote ca. 70 Jahre alt, L. 151 HN-Leipzigerstraße. (f

Smoking, fast neu, mittlere Fig., zu verkauf. Aerotb. Stephanusstr. 4.

Pelzschlafsack billig zu verkauf. Münch. Otto-Küttner-Str. 25/26.

Unser Ingo hat ein Brüderchen bekommen.
In dankbarer Freude
Charlotte Stiegert
geb. Kerber
Otto Stiegert
Adjutant i. RLB z. Zt. Wachim 1 einer Flak Batt.

Joachim Bauer
Wachtmeister in einer Nachrichten-Truppe
Hanna Bauer geb. Thomas
Vermählte
Halle, Mühlweg 25, 2. Januar 1940 z. Zt. im Felde

Anni Nölte
Walter Dankert
Uffz. der Luftwaffe
Verlobte
Silvester
Reinsdorf z. Zt. i. Westen

Georg Hesselbarth
* 9. 5. 1876 † 28. 12. 1939
Tag der Einäscherung hat auf Wunsch des Entschlafenen in aller Stille stattgefunden.
E. Hesselbarth
nebst Angehörige.
Halle, den 2. Januar 1940.
Dryanderstraße 22. 1.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme sagen wir unseren herzlichen Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen
Arthur Müller
Halle a. S., den 4. Januar 1940.

Landgrundstück mit Obstgarten zu verkauf. od. gegen Tauschwohnung in Halle zu verpachten. Angebote unt. T. 8617 HN-Ulrichstraße. *

Mod. Tanzkaffee
in sehr guter Verkehrslage von Halle zu günstigen Bedingungen **zu verpachten** in Frage kommen nur Fachleute, die ähnliche Geschäfte schon geführt haben. Bewerbungen erbeten an (h
Freyberg Brauerei, Halle.

Verkäufe
3sitziger Rodelschlitten zu verkaufen. H. Dobberstein, Charlottenstr. 25.

Zwillingswagen, gut erh., zu verk. Angebote L. 156 HN-Leipzigerstr. †

2 goldene Eheringe oder sonst. Goldbruch gegen gute Bezahlg. gesucht. Fritz Hoof, Sophienstr. 4.

Tiermarkt
2 Futterschweine zu verkaufen Grobers Haupstr. Magdeburger Straße 2. *

Insekten aller Art zu kauf. ges. Preisangeb. unt. B. 3462 HN-Ulrichstraße. *

Gebr. Geld- od. Bücherschrank zu kaufen gesucht. (h Telephon 262 54.

Altsilber Altgold Silbermünzen kauft zu Tagespreisen **Georg Gunker, Juwelier** Leipziger Straße 16 Gen.-Obrst. A 29772

Damenrad zu kaufen gesucht. Angebote St. 2417 HN-Steintor. *

15 junge Hühner und Hahn, einige schon legend, zu verk. Paul-Bercht-straße 135. II. *

Eisenfässer, gebr., jede Größe, zu kaufen gesucht. Angebote V. 3439 HN-Ulrichstr. *

Schäferhündin, 12 Wochen alt, abzugeben. (h H. Hoher jun., Liebigstr. 7. Tel. 236 75.

Kaufe sofort Stihose und Windbluse, 1.70 m groß, gut erhalten. Angeb. V. 3519 HN-Ulrichstraße. *

Futterschwein ca. 2 Zentner, zu verkaufen. Georg Bode, Aedebung, äußere Diemlberstr. 5.

Gebrauchte Stier mit Stiefel Größe 40 gesucht. Angebote O. 3474 HN-Ulrichstr. *

Volksempfänger, gut erhalt., billig verkauf. Angeb. A. 3461 HN-Ulrichstraße. *

Kinderwagen gesucht. Angebote unt. A. 3521 HN-Ulrichstraße. *

Herrenschuhe Gr. 39, gefüttert, fast neu, zu verk. Angebote E. 3485 HN-Ulrichstr. *

Eine gute Gartenlaube zu kaufen gesucht. Angebote nur mit Preis u. C. 3543 HN-Ulrichstr. *

Anzug, blau, zweireihig, la. Mad., 1.65 m, fast neu, Radio, Siemens-Schat., 4 Röhren, preiswert ab 17 Uhr * Barbarastr. 13, pt. l.

Recht große wasserdichte Plane (mindest. mehrere 100 Quadratmtr.) zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angeb. u. T. 8057 HN-Ulrichstr. (b

Kraftfahrer, mit Kunbschaft vertraut, für Mineralwasserfach gesucht. Angeb. U. 3398 HN-Ulrichstraße. *

Drogisten-Lehrling mit guter Schulbildg. z. 1. 4. gesucht. Adler-Drogerie, Königstraße 14.

Metallbettstelle, Gleichrichter, Waschtollette, Kleiderschrank, Nachtschränkch., Sessel, Lampen, Gardinen (f verkauft billig Mahdaschitz. 1. pt.

Zahle hohen Preis Herrenkl. jed. Art, Beamt.-Mäntel, Wette Pelzmäntel, Leder-, Lederwell., Schuhe, Stiefel, Feldbisch., Cheynal, Werkl. jeder Art. **Schleich,** Alter Markt 34.

Vertreter für Leuchtkästchen, guter Verdienst, ges. Ang. A. 3541 HN-Ulrichstr. *

Korbflaschen verkauft Huhn, Martinstr. 22. 1. r.

Kaufgesuche
Gebr. Mädel fit. Fr. Tempel, Gr. Klausstr. 26.

100 Jahre und ältere **eingelegte Möbel,** auch defekt, kauft **Stropp,** Geiststr. 32.

Ski-Stiefel Gr. 40 zu kaufen gesucht. Angebote B. 3462 HN-Ulrichstraße. *

Weinflaschen kauft Hoppe, Schweitzerstr. 14. Tel. 241 87.

Damensportstiefel Gr. 39/40 zu kauf. gesucht. Walter-Steinbachstraße 29 II. rechts. †

Leder-Abfälle, auch verbrauchte Riemenstücke, zu kaufen gesucht. Angeb. u. U. 3538 HN-Ulrichstr. *

Radio, modern, gesucht. Angebote L. 156 HN-Leipzigerstr. †

Suche für sofort tüchtigen Fleischergesellen Roßschlächter **Willy Arndt** Querfurt, Ruf 230. (a

Mehrere selbständig arbeitende Schmiede stellt ein (a **Oswald Bode,** Fahrzeugfabrik, Delitzscher Straße 34.

Elektromechaniker, Schlosser u. Arbeiter für Elektro-Ofenbau sofort ges. **Stöcke & Co., Halle a. S.** Turmstr. 117, Ecke Lutherplatz, Ruf 225 13. *

Suche zu möglichst sofortig. Eintritt für die Versand-Abteilung einer größeren Papierhandlung **jung. Expedienten** Angeb. unter T. 8537 erbeten an HN-Ulrichstraße. (h

Jüngeren Angestellten für Spedition u. Zollabfertigung suchen zum sofortigen Antritt **Caesar & Loreiz** Halle a. S., Merseburger Str. 113.

Malerlehrling stellt Ostern ein **H. Richter,** Walter-Steinbach-Straße 8.

Offene Stellen Männliche

Aelterer, zuverlässiger Chauffeur für Zugmaschine gesucht. **Spediteur Kaufmann,** Hindenburgstr. 57.

Für Hausgrundstück am Kaiserplatz wird Hilfe zum Schneeschippen ges. Angebote an Wolff, Robert-Franz-Ring 10a.

1 Beisahrer, 2 Platzarbeiter stellt ein (b Glückauf-Kohlenkontor, verlang. Königstr.

Tüchtiger Kontorist (in) auch firm in Stenographie u. Schreibmaschine, von hiesig. Industrieunternehm. p. sofort **gesucht.** Bewerbungen unt. T. 8657 an HN-Ulrichstraße. (h

Chauffeur für Diesel-Lastkraftwagen z. Kohlenfahren stellt sofort ein **Hall. Kohlen- u. Brikett-Kontor** Schmiedestraße 4. (h

Einen verheirateten Melker sucht Pirl, Eiperstedt-Querfurt.

Hausmädchen und Kochtütze oder Beikötzin gesucht. Hotel Stadt Bremen, Martinstraße 18.

Aelteren, zuverlässigen Geschirrführ. stellt ein **Spediteur Kaufmann,** Hindenburgstr. 57

Angesehene Buchhandlung am Platze sucht einen **Lehrling** (männl. od. weiblich) mit höherer Schulbild. für sofort oder später. Angeb. u. P. 3475 HN-Ulrichstr. *

Offene Stellen Weibliche

Hausnäherin für Aenderungsarbeiten (hauptsächlich Kinderkleidung) tagesweise gesucht. Angebote u. T. 8637 HN-Ulrichstr. (b

Sauberes, nettes Mädchen, nicht unter 18 J., in angen. Dauerstell. z. 15. Jan ges. Konditorei König, Robert-Franz-Ring 1a.

Suche für 15. 1. fleißige, saubere Hausgehilfin, nicht unter 16 J. Bäckerinnungshaus, Otto-Küttner-Str. 17.

Junge Aufwartung gesucht für moderne 4 Zimm.-Wohnung, Brennmat. Mieck, Nähe Riebeckplatz. Tel. 329 53.

Tüchtiges, fleißiges Mädel, welches zu Hause schlafen kann, für Geschäft (Lebensmittel) u. Haush. gesucht. Hennberg, Sophienstraße 32.

Tüchtiges Hausmädchen sofort gesucht Gaststätte Lindenberg, Reilstraße 47.

Unabhängige Frau als Aufwartung täglich gesucht. Angebote C 3523 HN-Ulrichstr.

Zuverlässig, ehrliches Tagesmädchen z. baldig. Antritt gesucht. Bäckerei Erich Wachendorf, Halle, Dreyanderstr. 28.

Suche sofort ehrlich. Mädchen ob. unabh. Frau Rummenhöfer, Adolf-Hitler-Straße 117. (a

Tüchtige, solide Hausgehilfin wegen Verheirat. der jetzigen zum 1. 2. gesucht. (a E. Knauer, Schmolcksch.-Gröbers.

Hausgehilfin, fleißig u. ehrlich, z. 15. 1. für Gastwirtschaft gesucht. Frühling, Halle (S.), Zwingerstr. 17.

Wer übernimmt noch Aufwartung für Sonnabend-Nachmittag 3—4 Stunden Nähe Reilstr.? Meldg. erbet. u. D. 3484 HN-Ulrichstr. *

Ordentliche, saubere Aufwartung einmal wöchentl. gesucht. (b Drosselweg 1b.

Suche tüchtiges, älteres Mädchen, mit Haus- und gut. Kochkenntn., welches sich im Kochen noch mehr vervollkommnen will, als erste Stütze (evtl. auch Wirtschafterin). Angebote, Bild, Zeugnisabschrift., Lohnanspr. an Frau (a Konditoreibesitzer A. Schröder, Wernigerode (Harz). Telephon 2594, Westernstraße 16.

Alleinmädch. wegen Verheirat. des jetzigen sucht sofort evtl. 1. 2. Frau Zuklistrat Dreimal möchentl. Nähe Riebeckplatz. Seydlitzstraße 13.

Unabhängige Frau, sauber u. ehrlich, für vormittags für Arztpraxis und Haushalt gesucht. Dr. Wolffstraße, Wettinerstraße 2.

Stütze, nur erste Kraft, zur selbständigen Führung eines perfekt. feinen Haushaltes, mit guten Kenntnis. im Kochen, Näh. und Plätten, gel. Hilfe vorhanden. Nur sofortig. Angebote u. W 321 beford. Anzeigen-Dankert, Halle (S.), (f Schwetschkestr. 1.

Hausgehilfin für ¾ Tag für kleinen gepflegten Haushalt bei ob. per 15. 1. gesucht. Conrad, Albrechtstr. 8. II.

Junge Aufwartung zweimal wöchentlich gesucht. Meurer, Parkschulstraße 9.

Zur Um- und Anschulung für Leichtmetallbearbeitung suchen wir zum sofortigen Antritt eine größere Anzahl

männliche und weibliche Hilfskräfte

(männliche über 21 Jahre). — Die Schulungszeit dauert je nach Eignung 8—12 Wochen. Nach erfolgreicher Anschulung erfolgt Akkord-Beschäftigung in der Fabrikation. Vorzustellen von 8-10 Uhr im Einstellbüro der

Siebel Flugzeugwerke Halle
Kommandit-Gesellschaft, Halle (Saale) 2

Weitere Stellen siehe Seite 4

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194001047/fragment/page=0003

Rola Ringtheater Waisenhausring

Ab morgen
Magda Schneider
Karin Hardt - Hans Söhnker
Ewald Balser - P. Westermeier
In dem spannenden Film der märkischen Film-Gesellschaft
Das Schicksal einer Aerztin

Die Frau am Scheidewege
Ein Film, der jeden packt und mitreißt
Kulturfilm - Wochenschau
Werkt. 4.00 6.15 8.30 Uhr
Sonnt. 3.30 6.00 8.30 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen
Heute letzter Tag
Was tun Sybille?

Rola Im Ritterhaus
Ein außergewöhnlicher Erfolg!
HansMoser als Kammerdiener in dem Bavaria Lustspiel:
Anton der Letzte
Spielleitung: E. W. Emo.
In weiteren Rollen:
Heinz Salfner - Charlotte Ander
H. A. v. Schlettow
Hans Moser, als urkomischer Kammerdiener, sorgt mit einer Schar ausgezeichneter Schauspieler für gute Laune.
Lachen - Freude - Jubel
Vorprogramm:
Kulturfilm-Wochenschau
Werktags: 3.45 6.00 8.30
Für Jugendl. nicht zugelassen.

LICHTSPIELE **C.T** LICHTSPIELE
Am Riebeckplatz
Ab heute Donnerstag!
Ein Film voller Liebe
Ein Film voller Geschehnisse
Kommen und Miterleben!
Ein besonderes Erlebnis: Die Oberin Käthe Dorsch! ... um dessentwillen allein schon jedem, der sich diesen Film ansehen, dem langer und herzlicher Beifall dankte. (Nachtausgabe)
Irrtum des Herzens
Der Lebensweg der Schwester Angelika
Die Geschichte einer tiefen, unauslöschlichen Liebe zweier Herzen
Leny Marenbach als Schwester Angelika
Paul Hartmann als Prof. Reimers, eine fabelhafte Erscheinung
Käthe Dorsch
Hans Söhnker - Grete Weiser
Musik: Prof. Clemens Schmalstich
Jugendliche nicht zugelassen!

LICHTSPIELE **C.T** LICHTSPIELE
Schauburg
Ab morgen Freitag:
Stunden des Frohsinns und der
Lebensfreude!
bereitet d. übermütige Ufafilm

Das Verlegenheits-Kind
Eine lieblich-leckere und derbgemütliche Geschichte von der Mosel nach dem Bühnenstück von Franz Streicher
mit
Ida Wüst
Paul Klinger — Joseph Sieber
Hilde Schneider
Maria Paudler - Ludwig Schmitz
Witz und Humor, Stimmung und Liebe, Wein und die bezaubernde Landschaft an der Mosel im strahlenden Sonnenschein und im stillen Mondlicht der Nächte und vieles noch, was das menschliche Herz froh und bewegt macht, spiegelt sich in diesem fröhlichen Ufa-Film wieder
Der Film erhielt das Prädikat „Künstlerisch wertvoll"
Das Wort aus Stein
Ein hochinteressanter Kulturfilm
Die neueste Wochenschau
Jugendliche nicht zugelassen
Heute letzter Tag:
Unsterblicher Walzer
Jugendliche zugelassen!

LICHTSPIELE **C.T** LICHTSPIELE
Gr. Ulrichstr. 51
3. Woche!
Heinz Rühmann
in seinem bisher besten Film:

Hurra! Ich bin Papa!
Ein ganz bezauberndes Lustspiel mit:
Carola Höhn - Ursula Grabley
Ludwig Schmitz - Albert Florath
Selbst der ernsteste Mensch unterliegt dem geistreichen Witz und der feinempfundenen Heiterkeit dieses herrlichen Lustspielfilms!
Jugendliche zugelassen!

Handwerker-Anzeigen

Ofenreinigen u. Reparatur, führt aus **Wilh. Hecht**, Halle, Wolmerger Weg 16. Postkarte genügt.

Unterricht

Englisch für alle Zwecke 16 Jahre London **M. Frost**, Moritzzwinger 7.

Nachhilfe in Deutsch und Rechnen für 111. Knaben. Angeb. V. 3539 HN-Ulrichstraße.

Verschiedenes

Die Dame J. N. im blauen Kleid welche am 30. 12. 1939 Herrn im grauen Saffo in d. Burgtorstraße erwartet hat, wird nochmals um Lebenszeichen unt. T. 3438 HN-Ulrichstr. bedeten, da dort, aus bestimmten Gründen nicht erscheinen konnte.

Wer führt meine Geschäftsbücher? Zof. Angeb. erb. D. Lange, Halle, Chausstr. 23.

Bekanntmachung.

Betrifft die Linien 6 und 16

Ab **Freitag,** dem 5. Januar, 9 Uhr, fährt die **Straßenbahnlinie Nr. 6** nur noch bis zur Haltestelle **„Pestalozzischule"** und die **Autobuslinie Nr. 16 beginnt hier.**

Halle, den 3. Januar 1940.

Werke der Stadt Halle A.-G.

Offene Stellen Weibliche

Fortsetzg. v. S. 3

Militärkantine in Halle sucht für sof. ig. Mädchen (18—20 J.) als Kantinengehilfin bei freier Kost und Logis. Angeb. T. 8577 HN-Ulrichstraße. (b)

Tüchtige Anshilfsbedienung zweimal wöchentlich gesucht. (b) Tucher-Bräu, Gr. Marktstr. 20

Junges Mädel, mit guten Umgangsformen, ab 15. 1. 40 zur Hilfe im Sprechzimmer gesucht. Angebote erbeten T. 8597 HN-Ulrichstr. (b)

Tüchtige Aufwartung sofort gesucht. (Möglichst. 39. 1.)

Stütze, Frau od. Mädchen evtl. ¾ Tag ges. Königstr. 3. II.

2 geübte Rechnerinnen
für Kalkulationsarbeiten und Rechnungskontrollen von hiesiger Großhandlung zum baldigen Eintritt und für dauernde Beschäftigung **gesucht.** Auch geeignete Herren wollen sich melden.
Angebote mit Gehaltsansprüchen und Bild erbeten unter T. 8477 an HN-Ulrichstr.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt eine
perfekte Stenotypistin
Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften an:
Braunkohlenwerke Salzdetfurth A. G.
Werk Pflanzenschutz
Braunsdorf, Kreis Querfurt.

Größeres Unternehmen sucht per sofort
weibl. Kraft
für leichtere Arbeit an Vervielfältigungsmaschinen.
Angeb. unter T. 8417 erbeten an HN-Ulrichstraße. (h)

Wir suchen für sofort **jüngere**
Kontoristin
in Dauerstellung. (h)
Heinicke & Tegetmeyer, Halle a. S., Hindenburgstr. 11.

Verkäuferinnen und Lehrlinge gesucht. (h) **Nolte,** Fischhandlung, Merseburger Straße 162.

Tüchtige Stenotypistin
per sofort gesucht. Bewerbungen unt. T. 8877 erbeten an HN-Ulrichstraße. (h)

Für meinen gepflegten Privat-Haushalt suche ich zum baldigen Antritt ein nicht zu jg. Fräulein, eine **alleinstehende Frau** als Stütze mit Fam.-Anschl., guter Schulbildung, gut. Umgangsform. Beding. sind Kenntnisse im Kochen u. sonst, im Haushalt erforderlichen Arbeiten. Aufwart. tägl. vorhand. Zuschr. mit ausführl. Angab. der bisher. Tätigk. Lebenslauf u. Lichtbild erbeten an: Postschließfach Nr. 48. Bitterfeld.

Fräulein
für Buchhaltung und Schreibmaschine, event. auch Anfängerin, mit guter Auffassungsgabe, von Großhandlung in Halle zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote erbeten unter O. 8494 an HN-Ulrichstraße. (h)

½-Tagesmädchen für gepfl. Haushalt, Zentralheiz. per sofort gesucht. **Schaal,** Barfußstraße 7.

Langjähriger selbständ. Geschäftsmann sucht irgd. welche Stellung sofort. Angeb. u. D. 3544 HN-Ulrichstr.

Tücht. ges. Küchenmädchen
Hausmädch., Zimmermädch.
in Dauerstellung per sofort oder später gesucht. (h)
Hotel Goldene Kugel

Stellen-Gesuche Männliche

Herrenfriseur 26 Jahre, sucht sofort Stellung. Ang. m. Gehaltsang. T. 8377 HN-Ulrichstraße. (a)

Erstkl. Zuschneider-Meister für Uniformen u. Zivil, welcher ein modernes Stück mitarbeitet, **sucht Stellung.** Angebote unter K. 8490 erbeten an HN-Ulrichstraße. (h)

Verheirateter Geschirrführ. sucht Stellung; ist mit allen landwirtschaftl. Arbeit. vertr., Frau geht mit auf Arbeit, Hofgänger kann gestellt werd. Erbrachen (a) Franz Scheibe, Laufen b. Leipzig, Dorfplatz 14.

Junger Möbeltischler sucht in Halle od. näher. Umgebung Stellung. Angeb. unt. E. 3545 HN-Ulrichstraße. (a)

Stellen-Gesuche Weibliche

Frau, in mittl. Jahren, sucht Halbtags-Beschäftigung Nähe Danziger Straße. Angeb. F. 3466 HN-Ulrichstraße. (a)

Mädchen, 16j., sucht Stelle in Halle. (b) Linda Rost, Oberdeleben über Eisleben.

Suche für meine 19jähr. Schwester Stell. in Privat- oder Geschäftshaushalt. Angebote H. 3548 HN-Ulrichstr. (a)

Stenotypistin sucht für Abendstunden Beschäft. ab 19 Uhr. Angebote unt. M. 3492 HN-Ulrichstr. (a)

Eine Kleinanzeige hat Erfolg!

Suche zum 15. 1. 1940 oder zum 1. 2. 40 mit. in Privathaushalt, bin 19½ Jahre alt, Irene Handt, Obertreutschentdal, Talweg 6. (a)

Landjahrmädel sucht zum 1. 2. 40 Stell. auf größer. Bauernhof. Angebote St. 2420 HN-Steintor. (a)

Junge Frau, 39 Jahre, wünscht in gutem Haus als Wirtschafterin zur Zeit in Halle zu bleiben 137.

Junges, fleißiges, ehrlich. Mädchen welches schon im Landjahr war, sucht zum 15. 1. Stell. in Privathaushalt. Angeb. T. 8457 HN-Ulrichstraße. (a)

Vermietungen Zimmer

Leeres Zimmer frei Krötnitzerstr. 2, part., links.

Leeres Zimmer z. verm. Schmeerstr. 17/18. König.

2 leere Zim. Stadtmitte zu vermieten. Angebote L. 149 HN-Selbstgeschr. (a)

Leeres Zim. ohne Kochgelegenh. z. verm. Besicht. ab 4 Uhr. Schulze, Delitzschstr. 75.

Eleg. möbl. Zimmer f. Berufstät. frei Sophienstraße 1, II. links. (a)

Zimmer, gut möbliert, Paradeplatz 4, hochpart. Eingang Schloßberg.

Möbliertes Zimmer sof. zu vermieten Harz 48, Tel. 255 34.

Läden-Magazine

Laden mit Wohnung sof. zu vermieten. Angebote N. 3473 HN-Ulrichstr. (a)

Junges Ehepaar sucht für sof. oder später 2—3-Zim.-Wohnung bis 50.— RM. Angebote U. 3478 HN-Ulrichstraße. (a)

Ruhiges Ehepaar sucht 2-Zimmer-Wohnung Halle oder Ammendorf. Angebote Gasthof Angermann, Burgstedtenau, Telephon Ammendorf 457.

Moderne 6—7-Zimm.-Wohnung, Zentralheiz., Bad, Balkon, möglichst Gart., von Dauermieter gesucht. (a Amtsgerichtsrat v. Gaidl, Torgau (Elbe), Adolf-Hitler-Ring 23. II.

Tauschwohnung. Suche 2—3-Zim.-Wohn. m. Zubeh. evtl. Garage. Biete fl. Wohng., Stadtmitte. Angebote K. 3470 HN-Ulrichstraße. (a)

Miet-Gesuche Zimmer

Zwei leere Zimmer sofort ges. (Kochgelegenheit). Ang. L. 158 HN-Leipzigerstraße. (f)

Jg. Ehepaar sucht 2—3 leere Zimmer. Angeb. unt. B. 3522 HN-Ulrichstraße. (a)

Alleinsteh., älter, Mann sucht baldigst ein oder zwei kleine leere Zimmer, Norden bevorzugt. Angeb. T. 3494 HN-Ulrichstraße. (a)

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Kleinrentner sucht möbl. Zim. 20.— Nähe Post, Theater. Angeb. N. 3453 HN-Ulrichstraße. (a)

2 junge Herren suchen 1—2 gut möbl. Zimmer, Nähe Kliniken. Angeb. u. B. 3542 HN-Ulrichstr. (a)

Wer übernimmt
Jahresabschluß
einer Großhandelsfirma? Angeb. erbeten unter N. 8493 an HN-Ulrichstraße. (h)

Student sucht klein. Zim. mit Klavier, Zentralheiz. bevorz. Preisangeb. unt. A. 8441 HN-Ulrichstraße. (a)

Junges Ehepaar sucht gut möbl. Zim. mit Heizg., mögl. mit Kochgelegenh., Stadtmitte. Angebote L. 155 HN-Leipzigerstraße. (f)

Junges Ehepaar sucht möbl. Zim. mit Kochgelegenheit, mögl. Nähe Merseburgerstr. Angeb. unt. F. 3486 HN-Ulrichstraße. (a)

Akademiker sucht sofort schön möbliert. Zimmer mit Bettwäsche, am besten im Bereich des Paulinenviertels, Schriftl. Angeb. mit Preis unt. J. 3549 HN-Ulrichstraße. (a)

Dauermieter sucht für Stb. od. Ammendorf gut möbliert. Zimmer, kein etwa. Chen. Ang. H. 77 vermittelt Buchdbl. Kopp, Ammendorf.

Höherer Beamter sucht behagl. eingerichtet. Zimmer (evtl. Wohn- und Schlafzim.) sofort Nähe Artillerie-Dpo. Angebote J. 3369 HN-Ulrichstraße. (b)

Solid. junger Mann sucht mit Zim. oder Schlafstelle, 2—3-Zim.-Wohng. Angeb. m. Preis P. 3495 HN-Ulrichstraße. (a)

Wohnung zirka 3 Zimmer, mit Telephonanschluß, Bad und Lagerraum, sofort oder 1. 2. gesucht. Angeb. unter E. 3465 erbeten an HN-Ulrichstraße. (a)

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Für einen Diesel-Lastwagen suche ich für sofort eine
heizbare Garage
10 Meter tief, möglichst Nähe Delitzscher-, Freiimfelder Str.
Heinrich Wittenberg, Adolf-Hitler-Ring 12. (a)

Möbl. Zimmer

Gut möbliert. Zimmer (Klavier) frei. (f) Charlottenstr. 22. Kloß.

Bahnnähe gut möbl. Zimm. für 2 Herren frei Walter-Steinbach-Straße 34, I. Arnold. (f)

Möbliertes Zimmer frei. Richter, Königstr. 14. Eingang Landwehrstr.

Zimmer, reelmöbliert, Nähe Kliniken u. Hauptbahnhof, Telephon-Anschluß, zu vermieten. Angebote St. 3416 HN-Steintor. (a)

Möbl. Zimmer (separ. Eingang) mit 1 od. 2 Bett., nur an Herrn sof. Hauer, Zwingerstr. 22. 11

Bahnnähe gut möbl. Zimm. Roferstraße 4, III. links. (f)

Möbliertes Zimmer sof. frei Ludw.-Wuchererstraße 73. hochpt.

Größeres Zimm. gut möbl., sofort frei Steinweg 27, I. r.

Zentrum möbl. Zimm. frei Mittelwache 17. (a)

Möbliertes Zimmer sof. zu vermieten Harz 48, Tel. 255 34.

Miet-Gesuche Möbl. Wohnungen

2—3-Zimm.-Wohnung per bald von Angestellten zu miet. gesucht. Angebote unt. H. 3488 HN-Ulrichstraße. (a)

Junges Ehepaar sucht möbl. Zimm. mit Kochgelegenh. Angebote L. 153 HN-Leipzigerstraße. (f)

Wohnung zu miete gesucht v. pünktl. Mieter, sofort. Angebote L. 153 HN-Leipzigerstraße. (f)

Berufstätige Dame sucht fl. Wohnung bis 60 Mark. Angeb. L. 3524 HN-Ulrichstraße. (a)

Suche 2—3 Zimmer u. Küche Nähe Friedrichplatz. Angeb. J. 3469 HN-Ulrichstraße. (a)

Wohnung bis 50 Mark von jg. Ehepaar ges. Angebote S. 3476 HN-Ulrichstr. (a)

4-Personen-Haushalt sucht sof. od. spät. 2—3-Zim.-Wohng. Angeb. u. T. 8497 HN-Ulrichstraße. (a)

Verloren Gefunden

Damenhut, braun, Steinstr., Markt, Märkerstr. verloren. Hennicke, Wolfmannstr. 15.

Schneekette im Nordviertel verloren. Karl Erde, Hindenburgstr. 67

Brille Gegend Gastwirtschaft Saragossa verloren. Abzug. gegen Belohnung Sodbientst. 18. p.

Entlaufen weiß. Seal-Terrier (auf den Namen „Bitti" hör.). Abzugeben geg. gute Belohnung bei Ruth Wille, Humboldtstr. 25, bei Raseis.

Gold. Herrensprungdeckeluhr in der Silvesternacht auf dem Annaplatz verloren. Gegen gute Belohng. abzugeben bei Fleischhauer, Steinweg 22.

Graue Schlüsseltasche verloren Ecke Königstraße, Merseburgerstr. Abzugeb. Merseburgerstraße 161, Bäckerei.

1 Jagdhund, braun-weiß, ges. (Deutsche Landrasse), aus dem Kaninchenbereich b. Kunstchortompanie am 2. Jan. entlaufen. Abzugeb. bei der Kunstchortompanie, Müller-Kaserne, Dessauer Straße

70 Mark v. Rentnerin verloren Steinstraße. Gegenstr. Kinder (Belohn.) möge Adresse u. F. 3546 HN-Ulrichstr. abgeben.

50,— Krankengeld von Jung. Mädel verloren. Geg. gute Belohnung abzugeben Bernhard Seifert, Landsbergerstr. 63. II.

Unendliche Schrift verursacht unnötige Kosten!

Stadttheater Halle
Heute, Donnerstag, 20 bis nach 22
Rheinsberg
Schauspiel von Friedrich Forster
Freitag 20 Uhr
Geschlossene Vorstellung!
Zahlung der V. Rate für Dienstag- u. Mittwoch-Stammkarten vom 1. bis 5. Januar erbeten.

BURG-THEATER
Ab heute Donnerstag 6.15 und 8.30 Uhr
Abenteuer in 2 Erdteilen
(Aufruhr um einen Mann) mit **Buster Crabbe.**
Jugendliche keinen Zutritt!
Sonntag 2 Uhr: Frisco-Express

Resi
Robert Franz-Ring 1b.
Die beliebte Tanzstätte
Donnerstag, Sonnabends und Sonntags
TANZ

Bekanntmachung
über die Abgabe von Pferde- und Schweinefutter an nichtlandwirtschaftliche Tierhalter auf Futtermittelscheine.

Ab 1. Januar 1940 darf Pferdefutter und Schweinefutter an nichtlandwirtschaftliche Tierhalter nur noch gegen Futtermittelscheine abgegeben werden.

Hiermit rufe ich für den Monat Januar den Abschnitt 2 der Futtermittelscheine auf. Es werden ausgegeben:
je Pferd bis zu 150 kg Pferdefutter,
je Schwein bis zu 15 kg Schweinefutter.

Abschnitt 1 der Futtermittelscheine verfällt, da er bisher nicht aufgerufen worden ist.

Futtermittel für Rinder werden im bisherigen Rahmen ohne Futtermittelscheine ausgegeben.

Nur der Futtermittelverteiler ist berechtigt, obige Futtermittel an den Verbraucher abzugeben, der früher bereits derartige Geschäfte getätigt hat.

(e29a

Magdeburg, den 2. Januar 1940.
Der Oberpräsident der Provinz Sachsen.
Im Auftrage: gez. von Stockmar.

Veröffentlicht.
Halle, den 3. Januar 1940.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung
Betr.: Futtermittelscheine für Pferde und Schweine der nichtlandwirtschaftlichen Tierhalter.

Die Ausgabe der Futtermittelscheine findet ab Freitag, den 5. Januar 1940, im Ernährungsamt, Dienststelle 7, Zimmer 9, während der Verkehrsstunden von 8—12½ Uhr statt, und zwar:
am Freitag, dem 5. Januar 1940, an die Tierhalter mit dem Anfangsbuchstaben A—G,
am Sonnabend, dem 6. Januar 1940, an die Tierhalter mit dem Anfangsbuchstaben H—O,
am Montag, dem 8. Januar 1940, an die Tierhalter mit dem Anfangsbuchstaben P—Z.

Die grüne Haushaltsausweiskarte ist vorzulegen. Die Zuteilung der Futtermittel auf die einzelnen Abschnitte der Futtermittelscheine erfolgt auf Grund der bereits erschienenen Bekanntmachung des Herrn Oberpräsidenten der Provinz Sachsen. Die Einzelabschnitte berechtigen nur den auf dem Stammabschnitt verzeichneten Inhaber zum Bezug der für die genannten Tiere jeweils zugeteilten Futtermittel.

Die Einzelabschnitte sind nur im Zusammenhang mit dem Stammabschnitt gültig. Futtermittelscheine, die durch Verminderung des Viehbestandes infolge Verkauf, Schlachtung usw. nicht mehr gebraucht werden, sind sofort zurückzugeben.

Die unrechtmäßige Benutzung von Futtermittelscheinen ist strafbar.

Die Verteiler haben die abgetrennten Einzelabschnitte gesammelt und nach Tierzählungen und Stückzahl geordnet bis zum 5. eines jeden Monats an das Ernährungsamt, Dienststelle 7, Zimmer 9, werktäglich von 8—12.30 Uhr zur Ausstellung der Bezugscheine für den Bezug beim Großverteiler abzuführen.

(e29a

Halle, den 3. Januar 1940.
Der Oberbürgermeister.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194001047/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 4. Januar.

Zur Polizei!

Japsend und puterrot kam Meister Kröllchen die Treppe herausgehastet. „Denke dir — Emma —, ist das nicht eine bodenlose Frechheit von den Menschen — jetzt haben sie mir mein Fahrrad geklaut!"

Emma schlug die Hände zusammen: „Und gerade gestern hast du es noch vorschriftsmäßig machen lassen, mit gelben Leuchtpedalen! Und wo man jetzt so schwer Fahrräder kriegt!"

Kröllchens Stimme zitterte vor Wut: „Ich werde zur Polizei gehen! Einsperren muß man die Diebe — tatsächlichen —" und mit vielen anderen Verwünschungen verschwand der erboste Kröllchen in der Dunkelheit der abendlichen Straße. Auf dem Polizeirevier angekommen, war Meister Kröllchens Zorn keineswegs verrauscht. Mit geballten Fäusten stand er am Tisch und berichtete:

„Also ich komme so gegen 4 Uhr nachmittags aus der Stadt nach Hause und stelle das gute Fahrrad mit den neuen Leuchtpedalen an die Vordkante. Da habe ich es schon seit Jahren stehen, und wie ich vorhin gegen Ladenschluß das Rad in den Keller tragen will, da war es weg — gemaust — gestohlen! Und — angeschlossen war es auch noch mit einem Speichenschloß und . . ."

Der Polizeibeamte unterbricht Kröllchens Redefluß: „Vor welchem Hause der Straße stand das Fahrrad?" „Nr. 11 —" stottert Kröllchen, etwas betroffen von der völlig ungerührten Haltung des Beamten.

„So — dann können Sie die Strafe ja gleich selbst bezahlen. Kostet etwas mehr, weil es der Wachtmeister bis zur Wache tragen mußte", sagt der Beamte und füllt ein Formular aus.

„Jaha — aber warum denn um alles in der Welt?" fragt Kröllchen verdutzt. „Wenn Sie jetzt immer noch nicht wissen, daß bei Anbruch der Dunkelheit Fahrräder nicht an Bürgersteige oder Hauswände gelehnt werden dürfen, dann tut es mir leid."

Seufzend bezahlte Kröllchen und nahm sein teures Stahlroß in Empfang, das ihm die Polizei „geklaut" hatte — zur nachhaltigen Einprägung selbstverständlicher Vorschriften zum Schutze aller Volksgenossen.

Kho.

Dr. S. Baron von Schulte-Galléra 75 Jahre

Am morgigen Tage begeht Dr. Siegmar Baron von Schulte-Galléra seinen 75. Geburtstag. Der bekannte Heimatforscher kann auf ein ungemein reiches Lebenswerk zurückblicken. Geboren in Magdeburg, hat er den weitaus größten Teil seines Lebens in Halle zugebracht. Hier promovierte er am 22. Februar 1888 zum Dr. phil. An der hiesigen Universität lehrte er später selbst neuere deutsche Literaturgeschichte und Geschichte. In den weiteren Kreisen ist er besonders durch seine heimatgeschichtlichen Forschungen bekannt geworden, deren wertvolle Ergebnisse er in einer Anzahl bedeutsamer Werke niederlegte. So verfaßte er 1912 seine grundlegende „Geschichte des Saalkreises". Ihr folgten die fünf Bände „Wanderungen durch den Saalkreis". Die große vierbändige „Topographie der Stadt Halle", die zweibändige „Geschichte des mittelalterlichen Halle" und die einbändige „Geschichte der Stadt Halle" schlossen sich an. Von seinen Monographien seien insbesondere die über die Burgen Giebichenstein und Wettin sowie die über den Petersberg und über die hällische Heide genannt; des weiteren seien erwähnt seine Schriften über die Juden im mittelalterlichen Halle, über die alten und neueren hallischen Gasthöfe und über Häusernamen und Wahrzeichen in Halle. Es ist ein besonderes Verdienst Schulte-Galléras, daß er es verstanden hat, den Ertrag seiner exakten und tiefschürfenden Forschung in eine Form zu gießen, die ihn weitesten Kreisen nahebrachte und diese somit für Heimaterkenntnis und Heimatliebe erschloß. Sein Werk hat in der Geschichtsforschung unserer Heimat einen festen Platz. Zu denen, die an seinem 75. Geburtstage des Forschers in größter Herzlichkeit gedenken, werden gerade auch die Leser der Hallischen Nachrichten gehören, die immer wieder Gelegenheit hatten, seine Arbeit aus so manchem heimatgeschichtlichen Aufsatz kennen zu lernen.

Das muß man wissen

Ausgabe von Futtermittelscheinen

Der Oberbürgermeister der Stadt Halle erläßt im Anzeigenteil der heutigen Ausgabe zwei Bekanntmachungen über die Ausgabe von Futtermittelscheinen für Pferde und Schweine oder nicht landwirtschaftlichen Tierhalter und über die Abgabe von Pferde- und Schweinefutter an nichtlandwirtschaftliche Tierhalter auf Futtermittelscheine. Auf diese Bekanntmachung wird hierdurch besonders hingewiesen.

Keine Postsammelstelle angeben

Die Deutsche Reichspost erinnert daran, daß seit 1. November 1939 auf Feldpostsendungen die Angabe einer Postsammelstelle nicht mehr notwendig ist. Der überflüssige Zusatz wirkt im Verteidigungsdienst störend.

Arterienverkalkung

und deren Begleitzeichen mit Herzpunktze, Schwindelgefühl, Nervosität, Ohrensausen, Zirkulationsstörungen werden durch **Antisklerosin** wirksam bekämpft. Enthält u. a. Baldrian- und Kreuzdornsamen. Preis 1½ Zeichnungen Gleichzeitig von verschiedenen Richtungen her am. Packung 60 Tabl. ℳ 1.85 in Apotheken. Hochinteressante Aufklärungsschrift liegt jeder Packung bei!

Wasserstände am 4. Januar

Amtl. Mitteilg. der Elbstrom-Verwaltg. + bedeutet über, — unter Null

	Wuchs	Fall			Wuchs	Fall	
Kamaik	+61	007	—	Melnik	+82	—	023
Modran	+148	—	002	Leitmeritz	+462	002	—
Laun	+20	—	002	Aussig	+280	024	—
Düben	+142	—	—	Nestomitz	+280	020	—
Grochlitz	+265	002	—	Dresden	+196	026	—
Trotha Ob.-P.	+254	—	003	Torgau	+254	020	—
„ U.-P.	+226	—	007	Wittenberg	+297	—	001
Bernburg	+180	—	—	Rosslau	+207	—	005
Calbe Oberp.	+172	—	004	Aken	+226	—	002
„ Unterp.	+308	003	—	Barby	+241	—	006
Grizehne	+314	—	—	Magdeburg	+199	001	—
Brandenburg	+256	001	—	Tangermünde	+314	—	018
„ U.-P.	+200	008	—	Wittenberge	+390	—	014
Rathenow O.-P.	+313	003	—	Lenzen „ v. E.	+418	—	018
„ U.-P.	+284	002	—	Dömitz „ v. E.	+324	—	029
Havelberg	+294	—	006	Darchau „ v. E.	—	—	—
Niemburg	+38	008	—	Bolzenburg	+360	—	001
Brandeis	+12	010	—	Hohnsdorf	+356	—	003

Eisverhältnisse: Torgau Treibeis schwach, Wittenberg bis Magdeburg mäßig, Tangermünde bis Bolzenburg stark, Hohnsdorf mäßig.

Am 5. Januar:

Sonnenaufgang: 8 Uhr 11 Min. | Mondaufgang: 8 Uhr 48 Min.
Sonnenuntergang: 16 Uhr 6 Min. | Mondunterg.: 13 Uhr 6 Min.

Lob der Handwerkerfrau

Frau Meisterin betreut die Werkstatt — Sie leitet den Betrieb für ihren Mann im Feld

Es gibt wenige Berufszweige, in denen die ganze Familie soviel Anteil am Schaffen des Mannes hat wie im Handwerk. Wer aus einem Handwerkerhaus stammt, wird für sein ganzes Leben Eindrücke von dort erhalten. Vor allem aber ist Frau Meisterin jederzeit Arbeitskameradin des Handwerkers. Auch heute noch betreut sie oft Gesellen und Lehrlinge im eigenen Haushalt. Ist mit der Werkstatt ein Ladengeschäft verbunden, so ist es meist das Reich der Frau. Ihr freundliches Wort und guter Rat im Bäcker- oder Fleischerladen gilt der Kundin als eine Selbstverständlichkeit, über die sie nicht weiter nachzudenken pflegt.

Sehr oft ersetzt die Frau im kleinen Handwerksbetrieb die kaufmännische Angestellte, schreibt die Geschäftsbriefe und erledigt die Buchführung, die heute auch im kleinsten Betrieb vorschriftsmäßig durchgeführt werden muß. Meist ist ja auch die Werkstatt im gleichen Hause wie die Wohnung, so daß die Hausfrau schon deshalb täglich an allem Geschehen darin teilnimmt. Stillschweigend verrichten so die Handwerkerfrauen eine beachtliche Arbeit. So manche Leistung eines tüchtigen Kunsthandwerkers, so mancher Aufstieg einer erfolgreichen Werkstatt ist nur dadurch möglich gewesen, daß sich auch die Frau mit allen Kräften eingesetzt hat.

Nur diese stete enge Verbindung der Meisterfrau mit ihrem Betrieb ermöglicht es, daß heute die Frau Meisterin imstande ist, für den Mann einzutreten und seine Arbeit fortzuführen, wenn er an die Front hinausgeht. Die Verfügung, daß die Meisterfrau, obgleich sie keine Meisterprüfung abgelegt hat, während des Wehrdienstes ihres Mannes als Führer eines Handwerksbetriebes anerkannt wird, ist ein ehrenvoller Vertrauensbeweis und zugleich eine hohe Anerkennung ihres Wirkens in Friedenszeiten.

In den seltenden Fällen freilich wird die Meisterfrau nun das Werkzeug ihres Mannes zur Hand nehmen und versuchen, auch praktisch seine Arbeit fortzuführen. Gerade als Handwerkerfrau weiß sie ja viel zu gut, daß richtige Arbeit gelernt und lange geübt sein will, ehe sie der Werkstatt Ehre macht, und daß auch die eifrigste Frau sie nicht im Handumdrehen nachmachen kann. In manchen Berufen aber kann sie sich in Kurzkursen dazu heranbilden. Das gilt vor allem für das Friseurhandwerk, in dem die Frau sehr oft auch gelernte Friseuse ist und schon die Damenabteilung der Werkstatt leitete. Vielfach werden Frauen stärker noch als bisher den Laden betreuen und auch in der Werkstatt — z. B. in den Nahrungsmittelhandwerken — hilfreiche Hand leisten.

Vor allem aber ist sie die verantwortliche Leiterin des ganzen Betriebes, die Aufträge hereinholt, die die Korrespondenz und die Verhandlungen führt und den Gesellen und Lehrlingen ihre Arbeit zuteilt. Und das ist Leitung genug. Denn ein neuzeitlicher Handwerksbetrieb verlangt schon in normalen Zeiten eine gewandte, vielseitig unterrichtete Leitung, — um wieviel mehr gilt das erst jetzt im Zeichen der Verarbeitungsvorschriften, der Materialbewirtschaftung, der komplizierten Steuer- und Lohnberechnungen!

Daneben aber ist die Meisterin auch noch Hausfrau und Mutter. Manche Frau, die meint, schon diese Pflichten seien gutes Teil über ihre Kräfte, sollte einmal daran denken, daß manche Meisterstrau sie „nebenberuflich" miterledigen muß . . .

Mancherlei Hilfe hat man von seiten der Partei und Handwerksorganisation für die tapferen Meisterfrauen, die die schwere Verantwortung eines Betriebsführers in Kriegszeiten auf sich genommen haben, bereit: Der Reichsständerat gab ausführliche Merkblätter heraus, in denen die Frauen in Steuer- und anderen betriebswirtschaftlichen Fragen beraten werden. Die handwerkliche Fachpresse veröffentlicht Hinweise für sie. Von der Innung bis hinauf zur Handwerkskammer stehen in allen Dienststellen erfahrene Leute zur Auskunfterteilung bereit. Vor allem aber helfen die Handwerkskameraden mit tatkräftigem, praktischem Einsatz. So mancher ältere Meister betreut nach Feierabend einen verwaisten Betrieb, bespricht die Arbeit für den nächsten Tag, steht in der Werkstatt nach dem Rechten und nimmt sich vielleicht auch der Buchführung an.

Alte Meister, die sich schon zur Ruhe gesetzt hatten, stehen wieder in einer fremden Werkstatt, ja, oft betreuen sie sogar an verschiedenen Wochentagen gleich mehrere Betriebe. In einigen Handwerksberufen sind Möglichkeiten gefunden worden, für ganz verwaiste Betriebe, in denen auch keine Gesellen mehr sind, die Aufträge mit zu erledigen: in Gemeinschaftsarbeit werden entweder alle Aufträge einer Gruppe von Betrieben besorgt, so daß die Frau Meisterin die fertige Wurst, die reparierte Uhr usw. von dort erhält, oder die daheimgebliebenen Meister arbeiten nach Feierabend noch in einer Gemeinschaftswerkstatt für die eingezogenen Kameraden.

Ueberall wird so dafür gesorgt, daß der Kunde nach wie vor bei „seinem" Handwerker seine Aufträge erledigt erhält, auch wenn sie vorübergehend einmal von einem anderen Meister in einer anderen Werkstatt für die Meisterfrau zum Selbstkostenpreis durchgeführt werden. So findet der Handwerker, der aus dem Felde zurückkehrt, seine alte Werkstatt — auch wenn inzwischen in manchen Fällen neben dem darin gearbeitet wurde, sind die Maschinen fachkundig gepflegt — und seinen alten Kundenstamm wieder. Er kann sofort weiterschaffen.

Um so mehr ist ja der Sinn dieses ganzen Einsatzes der Meisterstrau: sie will nichts Sonderliches vollbringen, will keine Rekorde schlagen mit Männerarbeit an Amboß und Maschine — sie will nur für den Mann durchhalten. Viele Tausende von Frauen halten so in harter Arbeit ein kleines Stückchen volkswirtschaftlichen Wertes fest: einen einsatzfähigen Betrieb. Das ist nicht nur heute wichtig, weil wir an gewohnten Ort unsere Brötchen, unser Fleisch, unsere Reparaturen für Haushalt und Kleidung erhalten — erst nach Beendigung des Krieges, wenn die Wirtschaft für den Alltagsbedarf wieder mit vollen Touren einsetzt, wird es sich in ganzem Umfang erweisen, welche Werte uns das Durchhalten der Handwerkerfrauen bewahrt hat.

M. V.

Winterliche Verzauberung

Der Eingang zur Unterburg Giebichenstein im Schnee (Aufnahme: Giegold-Schilling)

Vergütung für Schwesternhelferinnen

Viele tausend deutsche Frauen und Mädchen haben sich in vorbildlicher Einsatzbereitschaft für die Pflege Verwundeter und Kranker zur Verfügung gestellt. Obwohl es sich um einen Ehrendienst am deutschen Volk handelt, kann und soll diesen Frauen und Mädchen nicht zugemutet werden, diesen Dienst auf die Dauer unentgeltlich zu leisten. Soweit sie in Wehrmacht-Lazaretten beschäftigt werden, erhalten sie eine Vergütung nach der Dienstordnung des Oberkommandos der Wehrmacht für Krankenschwestern, Schwesternhelferinnen und Helferinnen der Wehrmacht vom 26. August 1939. Des weiteren wird durch einen Erlaß des Reichsministeriums des Innern vom 22. Dezember 1939 über Einsatz und Besoldung von Ersatzkräften für weibliches Pflegepersonal in zivilen Krankenhäusern bestimmt, daß diese Dienstordnung auch der Besoldung der Schwestern, Helferinnen und Helferinnen zugrunde zu legen ist, die in zivilen Krankenhäusern eingesetzt werden. Neben freier Wohnung und Beköstigung werden danach Barbezüge gewährt, die je nach Alter 55 bis 104 RM. monatlich betragen. Die Barbezüge sollen jedoch jeweils 90 v. H. des Betrages nicht übersteigen, den eine auf Arbeitsvertrag im gleichen Krankenhaus voll ausgebildete Krankenschwester erhält. Die Gebühren sind vom Träger des jeweiligen Krankenhauses zu zahlen. Gegebenenfalls treten zu den zu zahlenden Bezügen auch Kinderzuschläge. Gleichzeitig trifft der Erlaß Vorsorge, daß der Einsatz von Schwesternhelferinnen und Helferinnen nur stattfindet, soweit berufstätige Krankenschwestern nicht verfügbar sind.

Hasenfelle und Schalenwilddecken abliefern!

Zahlreiche Volksgenossen haben aus Anlaß der Festtage Hasen und Schalenwild geschickt bekommen. Das Hasenfell stellt ebenso wie die Decke von Rehen und Hirschen einen besonders wichtigen Rohstoff dar. Haasenhaar findet in der Jute- und Textilfabrikation, Reh- und Hirschfelle finden für die Herstellung von Leder Verwendung. Diese wertvollen Rohstoffe dürfen deshalb nicht in den Mülleimer geworfen werden. Es ist daher Pflicht eines jeden Volksgenossen, die Felle unverzüglich nach dem Abziehen dem nächsten Rohprodukten- bzw. Fellhändler zuzuführen, oder, falls ein solcher nicht bekannt sein sollte, die Felle in der nächsten Wildprettandlung abzuliefern.

„Anton der Letzte"

Vergnügliche Premiere im Rili

Hans Moser ist unverwüstlich. Er übersteht es sogar, wenn er, wie in dem Film „Anton der Letzte", zwei Drittel seiner Rolle hindurch eine bloße Karikatur von einem Menschen darstellen muß, um sich erst im letzten Drittel als Mensch entfalten zu können. Er wird auch da belacht, wo er eigentlich schon in Gefahr ist, peinlich zu wirken, und er wird noch viel herzlicher belacht, wo es ihm Drehbuch und Spielleitung gestatten, seinen ganzen köstlichen Humor zu entfalten, der aus der Tiefe eines gütigen Herzens kommt. Je weniger er aufzutragen gezwungen ist, um so besser und wirkungsvoller ist er; dies möge doch sehr bedacht werden. In dem Film „Anton der Letzte" nun, in dem er einen gräflichen Kammerdiener darzustellen hat, der eine abgöttische Verehrung für blaues Blut aufweist und der sich erst zu guter Letzt als ein aufgeschlossener Mensch zeigt, ist alles auf möglichst drastische Wirkung abgestellt. Wir wollen hier auf die keineswegs wahrscheinliche Geschichte von einem alten, etwas angetrunkenen Grafen und seinem gegenwartsnahen Sohn und von beider Herzensangelegenheiten nicht weiter eingehen. G. W. Emo serviert sie uns als Spielleiter recht geschickt und unter nachdrücklichen Herausarbeitung aller Pointen. In Heinz Salfner, Otto Wilhelm Fischer, Charlotte Ander, Gertrud Wolle, Hans A. Schlettow, Elfriede Datzig und einigen anderen Künstlern hatte er neben Hans Moser eine vortreffliche Schauspielerschar gewonnen, die in gutem Zusammenspiel den starken Erfolg dieses Filmes sichern hilft; er tat sich bereits bei der Erstaufführung in immer wiederholtem herzlichsten Gelächter kund. — Im Beiprogramm steht man neben der Wochenschau einen ausgezeichneten Kulturfilm „Die deutsche Wachau"; er zeigt dies wandersame Stück Erde mit seinen Rebenhügeln und seinen Burgen am Donaustrom in eindrucksvoller Weise.

Dr. Werner Grohmann.

Hallischer Wochenmarkt

Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden, soweit wir feststellen konnten, u. a. ungefähr folgende Preise (für ½ Kilo bzw. 1 Stück in Rpfg.) gezahlt: Spargel 25—35, Blumenkohl 15 bis 20, Rosenkohl 8, Rotkohl 9, Wirsingkohl 9, Blumenkohl 35, Rosenkohl 32, Mohrrüben 7—8, Kohlrüben 7, Rote Rüben 9, Kohlrabi 7—9, Zwiebeln 10, Schwarzwurzel 30—35, Sellerie 8—14, Porree 1 Bd. 10—20, Markenbutter 250 Gramm 80, Molkereibutter 78—79, Quark 28—30, Kartoffeln 10 Pfd. 41, Eier 10½—12½, Zitronen 4—5, Meerrettich 50.

Mitteldeutschland

4. Januar.

Tragischer Unfall vor Gericht

Radefeld (Krs. Delitzsch). Ein überaus tragischer Unfall ereignete sich am 28. Oktober v. J. in Radefeld. Eine Mutter von vier Kindern wollte Wäsche rollen; ihr neunjähriger Sohn hatte ihr geholfen, den Korb zur elektrisch betriebenen Wäschemangel zu tragen und war mit in den Raum, in dem die Rolle steht, hineingegangen. In einem Augenblick, in dem er unbeobachtet war, trat er näher an die schon in Gang gesetzte Rolle heran, wohl um das Getriebe zu betrachten. Dabei wurde er plötzlich von der Rolle erfaßt und so unglücklich gegen die Wand gedrückt, daß er eine tödliche Schädelverletzung davontrug. Die Mutter hatte sich am Mittwoch vor der hallischen Strafkammer wegen fahrlässiger Tötung zu verantworten. Gewiß ist die bedauernswerte Frau durch den Verlust ihres Sohnes schon hart bestraft. Aber das Gesetz verlangt mit Recht für jede Fahrlässigkeit, die ein Menschenleben vernichtet, eine Sühne; und gerade die Kinder sind das kostbarste Gut des gesamten Volkes! Zweifellos lag in diesem Falle Fahrlässigkeit vor. Der Frau war bekannt gewesen, daß die Unfallverhütungsvorschriften die Mitnahme von Kindern in die Rollkammer verbieten; und wenn eines der Schutzgitter nicht geschlossen war, weil es nach Angabe der Angeklagten nicht in Ordnung war, so hätte sie das noch zu besonderer Vorsicht veranlassen müssen. — Das Urteil lautete auf sechs Wochen Gefängnis.

Für 2700 RM. zusammengestohlen

Eilenburg. Eine ungetreue Angestellte, die ihrem Arbeitgeber große Posten Stoffe gestohlen hatte, wurde dem Amtsgericht vorgeführt, das Hauptbefehl gegen sie erließ. Die gestohlenen Waren, die die Diebin zum Teil schon gegen Lebensmittel eingetauscht hatte, haben einen Wert von 2700 RM.

Totgequetscht

Naunhn. Auf der abschüssigen Hallischen Straße kam in den Abendstunden ein Lastzug ins Rutschen. Die schweren Anhänger drückten den Trecker gegen eine Hauswand. Ein Beifahrer des Treckers kam zwischen Hauswand und Stoßstange und wurde totgequetscht.

Die Tochter Dr. Schrebers 99 Jahre

Leipzig. Die in Leipzig lebende Tochter Dr. Schrebers, des Begründers der Schrebergartenbewegung, Frau Anna Jung, begeht in geistiger Frische ihren 99 Geburtstag. Von den sechs Kindern der 99jährigen, die noch gern von ihrem Vater erzählt, sind noch vier am Leben.

Pouch. (25 Jahre auf dem Fährkahn.) Der frühere Amtsdiener konnte sein silbernes Jubiläum als Fährmann begehen. Seit 25 Jahren bedient er ununterbrochen die Muldefähre zwischen Pouch und Niemegk.

Sportnachrichten

Um den Reichsbund-Pokal

Für die vier Spiele der Zwischenrunde um den Reichsbund-Pokal, am 14. Januar abgewickelt werden, sind die Schiedsrichter bestimmt worden. Die Unparteiischen sind: Reinhardt (Stuttgart) für das Spiel Osmark — Westfalen in Wien; Jähnichen (Leipzig) für Schlesien — Niederrhein in Beuthen; Schleitner (Berlin) für Sachsen gegen Pommern in Leipzig; Tölke (Erfurt) für Südwest — Bayern in Frankfurt a. M.

Wieder: Herber-Baier

Deutsche Kunstlaufmeisterschaften begannen

In Wien nahm am Mittwoch unter großer Anteilnahme der Wiener Bevölkerung die Deutsche Meisterschaft im Eiskunstlauf mit dem Pflichtlauf der Männer und der Kür der Paare ihren Anfang. Zum Paarlaufen traten die gemeldeten neun Paare an. Wieder liefen die Weltmeister und Olympiasieger Maxie Herber und Ernst Baier, die damit den Titel zum sechsten Male an sich brachten. Zuvor wurden die Geschwister Pausin vor dem Berliner Paar Inge Koch-Günter Noack. Damit hat die Meisterschaft das allgemein erwartete Ergebnis und die Wiederholung der bisherigen Plazierung gebracht. Jedes Preisrichter setzen Herber-Baier auf den ersten, einer auf den zweiten Platz. Bei den Geschwistern Pausin war es umgekehrt. Das Publikum war mit dieser Entscheidung nicht restlos einverstanden, es protestierte zugunsten der Geschwister Pausin. Das Ergebnis: 1. Maxie Herber-Ernst Baier, Berlin, 1,67 Punkte; 2. Geschwister Pausin, Wien, 11,34 Punkte; 3. Inge Koch-Günter Noack, Berlin, 11,27 Punkte.

Zweite Halbzeit der Ringer

Germania-Fellsenest oder KSV. Leunaa

Die Kriegsmeisterschaft des Sportgaues Halle-Merseburg im Mannschaftsringen nimmt am kommenden Sonntag mit den Rückkämpfen nach dieser bisher Unterbrechung ihren Fortgang. Aus den Kämpfen der ersten Halbzeit haben sich, wie erwartet, die hallische Schwerathletikvereinigung Germania-Fellsenest und der Leunaer Kraftsportverein als einzige Anwärter auf den begehrten Titel herausgeschält. Wenn auch die Hallenser die erste Begegnung mit ihren Leunaer Kameraden knapp zu ihren Gunsten entscheiden konnten, so ist der Ausgang der Meisterschaft doch noch völlig offen, und erst der Rückkampf wird hierüber Aufklärung geben können, wenn nicht gar erst ein Entscheidungskampf, bei dem einem Leunaer Siege erforderlich würde.

Am kommenden Sonntag empfängt der TV. Schkeuditz den KSV. Leuna. Den Vorkampf gewannen die Leunaer sicher mit 6:1 Punkten, und auch diesmal werden die Schkeuditzer nicht um eine Niederlage herumkommen. Die Leunaer müssen allerdings auf ihren Schwergewichtler Fall verzichten, der infolge seines unsportlichen Verhaltens in Halle für längere Zeit gesperrt worden ist. Beim KSV. Weißenfels ist der TV. Roßbach zu Gast, der sich im Vorkampf ebenfalls mit 6:1 Punkten behaupten konnte. Kampffrei bleibt Germania-Fellsenest Halle.

Ringkampfturnier in Halle

Die hallische Schwerathletikvereinigung Germania-Fellsenest hat für Sonntag, den 11. Februar, ein Ausscheidungsturnier im Einzelringen ausgeschrieben. Die Kämpfe finden statt sowohl im Feder- als auch im Weltergewicht.

Sport-Vereinsnachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste

Hallescher Turn- und Sport-Verein. Handball: Die erste Mannschaft spielt am kommenden Sonntag 14.30 Uhr auf dem HTVB.-Platz gegen VB. Dieskau. Treffpunkt 14 Uhr. Ich erwarte im neuen Jahr zahlreiches und pünktliches Erscheinen. Besucht auch die Uebungsstunden.

HJG. Wacker 1900. Am Sonntag spielt unsere 1. Mannschaft in Zeitz. Wacketaner und Freunde, die mitfahren wollen, melden sich bis spätestens Kreitagvormittag unter Nr. 265 78 (Kameraß Eichmeyer) wegen Fahrpreisermäßigung. Treffpunkt 10.30 Uhr Hauptbahnhof.

Borussia Ab Freitag wieder Hallentraining. Wir erwarten stärkste Beteiligung.

Spielvereinigung Giebichenstein-Sportfreunde. Unsere zweite Elf spielt am kommenden Sonntag, 10 Uhr, auf unserem Platz gegen BSG. Hall. Masch.-Fabrik.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194001047/fragment/page=0005

Mitteldeutsche Wirtschaftszeitung

Die russischen Wasserwege

Deutschlands Verkehrswege in die Welt sind nur zum Teil unterbrochen. Rußland und der Balkan als wichtige Handelspartner sind auf dem Landweg erreichbar und sichern unserer Zu- und Ausfuhr auch in Kriegszeiten ein geregeltes Funktionieren. Daneben werden auch die Wasserwege ins Reich keineswegs vernachlässigt: Die Ostsee steht unserer Schiffahrt offen und die Donau, erlebt einen entscheidenden Ausbau als Transportweg, dessen Wichtigkeit sich in Planung und Fertigstellung umfassender Kanalsysteme (wie Adolf-Hitler- und Oder—Donau-Kanal) abzeichnet. Durch diese Intensivierung der Donau rückt zwangsläufig das Schwarze Meer näher und deutlicher in das Blickfeld. Als naturgegebenes Verkehrsgelände zu Rußland und dem Netz der russischen Wasserstraßen tritt seine Bedeutung immer stärker hervor.

Der Zusammenschluß der russischen Ströme durch fertiggestellte Kanalsysteme (es ist hier das System zu nennen, das Wolga und Newa verbindet) und der im Bau befindliche Wolga—Don-Kanal, der ein Großteil der russischen Flüsse mit dem Schwarzen Meer korrespondieren läßt, eröffnet ungeahnte Möglichkeiten der wasserverkehrsmäßigen Erschließung von großen Räumen: Die Newa—Wolga-Wasserstraße schafft Verbindungen zwischen Kaspischem Meer und Ostsee, andererseits bildet der Stalinkanal den Wasserweg zum Weißen Meer. Ferner ermöglicht der Wolga—Don-Kanal später den Anschluß der Schiffahrtsstraßen zum Schwarzen Meer.

Später wird, abgesehen von diesen Zukunftsmöglichkeiten, die immerhin noch einiger Jahre zur Verwirklichung bedürfen, der Dnjepr, der als Wasserweg noch weitgehend ungenutzt ist, stärker als bisher in den Transportverkehr des deutsch-russischen

Handels eingespannt werden können. Aehnliches läßt sich vom Don und Donez sagen, die wichtige Rohstoffvorkommen Rußlands berühren. So wird die Donau immer mehr zu einer wichtigen Verbindung mit den russischen Wasserstraßen werden.

Die Reichsbank am Jahresultimo

Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 30. Dezember 1939 stellt sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 12 619 Millionen RM. Im einzelnen betragen die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln 11 892 Millionen RM., an Lombardforderungen 30 Millionen RM., an deckungsfähigen Wertpapieren 804 Millionen RM. und an sonstigen Wertpapieren 893 Millionen RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 78 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen werden mit 115 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen mit 350 Millionen RM. und die sonstigen Aktiva mit 2033 Millionen RM. ausgewiesen. — Der Umlauf an Reichsbanknoten stellt sich auf 11 798 Millionen RM. Die fremden Gelder betragen 2018 Millionen Reichsmark.

Was ist Vollkornbrot?

Die Hauptvereinigung der deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft hat eine Anordnung über den Begriff des Vollkornbrotes erlassen. Danach wird Vollkornbrot hergestellt aus Mahlerzeugnissen des Roggens oder Weizens oder aus Mischungen von beiden, die alle Bestandteile des gereinigten, ungeschälten Getreidekorns einschließlich des Keimes oder bei Rajschälung des nur von der Fruchtschale befreiten Getreidekorns enthalten. Andere Brote dürfen unter der Bezeichnung Vollkornbrot nicht hergestellt und in den Verkehr gebracht werden. Den Mühlen und Bäckereien können besondere Anweisungen zur Herstellung von Vollkornbrot sowie Auflagen hinsichtlich der Verarbeitung und Beschaffung erteilt werden. Die Anordnung tritt am 1. Januar 1940 in Kraft.

Dollar gegen Dumping

Wie das bekannte amerikanische Wirtschaftsblatt „United States News" berichtet, haben sich die amerikanischen Hoffnungen, wenigstens einen Teil der durch den Krieg freigewordenen deutschen Märkte in Südamerika an sich zu reißen, bisher nicht erfüllt. England versuche krampfhaft, durch Einführung regelrechter Ausfuhrunterstützungen und Preisdrückerei mit Hilfe seiner entwertieten Pfundvaluta den USA.-Geschäftsleuten diese „goldene Gelegenheit" wegzuschnappen. Das Blatt hofft jedoch, daß es den Amerikanern mit Hilfe von Dollaranleihen und dank ihren sicheren Verschiffungsmöglichkeiten gelingen werde, der britischen Konkurrenz zu begegnen.

Genossenschaftsbank zu Halle e. G. m. b. H. Das 40jährige Dienstjubiläum bei der Genossenschaftsbank zu Halle beging am 2. Jgn. der Bankdirektor Carl Lindecke. Selbst von einem Bauernhof in der Altmark stammend, dessen Besitzer, sein Vater, die erste Genossenschaft seines Dorfes gründete und Mitbegründer des Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Halle war, wurde er von Jugend auf mit den Grundgedanken des Genossenschaftswesens vertraut. In den Jahren vor dem Weltkriege baute er das bei seinem Eintritt in die Genossenschaftsbank noch in der Entwicklung befindliche Genossenschaftswesen unseres Heimatgebietes führend mit auf. Eng verbunden damit erfolgte der Aufstieg der Genossenschaftsbank, in deren Direktion er 1913 eintrat.

Die Lebenshaltungskosten im Dezember. Die Reichskennziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich für den Durchschnitt des Monats Dezember 1939 auf 126,4 (1913/14 gleich 100). Sie hat gegenüber dem Vormonat (126,1) um 0,2 v. H. angezogen.

Berliner Börse

Heutiger Fühverkehr

Berlin, 4. Januar. Es zeigte sich auch am Donnerstag vorläufig weiterer Anlagekauf, so daß bei den Banken teilweise bereits wieder größere Aufträge vorlagen. Man rechnet daher mit weiter fester Tendenz.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 3. Januar. Die Aktienmärkte wurden am Mittwoch durch nicht unerheblich größere Umsätze gekennzeichnet. Im Anschluß an die sehr lebhafte Geldmarktlage zeigte sich allgemein Kauflust, zumal dem Markt aus den Kuponabfuhrungen weitere Mittel zufließen werden. Teilweise ist offenbar hierzu bereits Gebrauch gemacht worden. Der Bedarf konnte, da andererseits keinerlei Verkaufseinsatz bestand, nur zu höheren Kursen befriedigt werden. Die Aufwärtsbewegung erstreckte sich über alle Marktgebiete und betrug im allgemeinen 1 bis 2 Prozent.

Mitteldeutsche Börse:

Leipzig, 3. Januar. Am Leipziger Aktienmarkt blieb die Grundstimmung fest. Stadtbreiten gewannen bei 20 000 Mark Umsatz 1,50. Unter Maschinen- und Metallwerten stiegen Wittler 4,50, Wanderer-Werke 3, Langbein-Pfanhauser 2. In der Gruppe Steine und Erden Aiogen Siemens-Glas, Keramag, Stealit-Magnesia und Steingut Colditz je 2, Steingut Sörnewitz 1 (rep.), Rosenthal Porzellan 1.

Hallische Kinderzeitung

Heitere Erlebnisse im Dunkeln

Lieber Onkel Caju!

Früher habe ich mich immer gefürchtet, wenn es abends draußen dunkel war. Heute ist das anders. Die Dunkelheit draußen hat auch ihre ulkigen Seiten. Kommen Mutti und ich neulich aus dem Kino, geht vor uns irgendwo eine Tür auf. Heraus schwankt ein Mann. Junge, hatte der getankt. Prauz — rempelt er an der Hauswand jemanden an. „Verzeihung", murmelt der Getankte und rückt an seinem Gut. Plötzlich dreht er sich um und brüllt: „Lebrn gens müssen Sie rechts gehen, ja! Bitte, keine W—n—widerrede!" Sie d—d—dunkles Uebel." Das „dunkle Uebel" blieb stumm und schweigsam stehen. Ergrimmt schwankte der Mann weiter. Als wir uns das „dunkle Uebel" genau ansehen, mußten wir feststellen, daß es in einer Türnische hochgestapelte Sandsäcke waren. Ach, haben wir gelacht.

*

Ein andermal hat unser Nachbar seinen Hund eben schnell vor die Türe gelassen, aus bestimmten Gründen nämlich. Alles Rufen und Pfeifen half nichts, das Luderchen wollte nicht wieder reinkommen. Der Hund, meine ich. Da sauste Herrchen in Hemdsärmeln und Pantoffeln an die Straßenecke, ermüdete den Köter und legte ihn an die Kette. Alles Sträuben und Stemmen half dem Quien nichts. Herrchen zog ihn wie ein kullerndes Bündel hinter sich her. Hinein ins Haus und rein in die Wohnung, Licht an, und siehe da, es war ein fremder Quien, den Herrchen erwischt hatte. Der richtige bellte gerade draußen vor der Tür.

*

„Ist meine Frau hier?" plagte Onkel Rob neulich abends zu uns herein. „Nein!" Eine Viertelstunde später erschien Tante Trudel. Ach du lieber Himmel, die Aufregung. Da kam es denn raus. Tante und Onkel wollten uns besuchen und hatten die falsche Straßenbahn erwischt. „Aussteigen, zu Fuß laufen!" befahl Onkel. Tante war eingeschnappt. Onkel machte wütend Siebenmeilenschritte. Tante konnte nicht Schritt halten. Er verlor also die Gute. Doch plötzlich war sie wieder neben ihm. Und nun machte Onkel seinem Aerger Luft, aber wie! Plötzlich blieb die Tante stehen: „Hier wohne ich, haben Sie vielen Dank für Ihre Begleitung, gute Nacht!" Weg war sie. Onkel war platt. Das war ja eine wildfremde Dame und nicht seine Frau gewesen. Peinlich so was. Onkel sah sich um, rief — von seiner Frau keine Spur. Im Geschwindschritt und mit bösem Gewissen kam er zu uns. Und was sagte Tante Trudel zu der Geschichte? Die lächelte schadenfroh und meinte: „Das schadet dir gar nichts, was rennst du so mit deinen langen Beinen."

Margot Finkel, Halle, 15 Jahre.

Stiefelknecht und Ofenzange

Ein Märchen von Kurt Schmelzer

Der Stiefelknecht stand breit und behäbig unter dem Küchentisch und dachte an seine Freundin, die Ofenzange. Sie war wirklich ein entzückendes Weiben, blank und elastisch. Leider hatten sie nicht oft Gelegenheit, zusammenzukommen und ein bißchen zu schwatzen, denn — wie gesagt — der Stiefelknecht hatte seinen Platz unter dem Küchentisch, und die Kohlenzange lag auf dem Kohlenkasten, und dazwischen war die ganze Küche. Zum Glück ging's nicht so besonders ordentlich zu in dem Haushalt, in dem sie beide angestellt waren; so kam es ab und zu mal vor, daß die Kohlenzange auch unter dem Küchentisch lag, oder daß der Stiefelknecht am Kohlenkasten zu stehen kam. Da freuten sie sich beide und erzählten sich was nach Herzenslust, bis eines von ihnen mal eben wieder gebraucht wurde und an die Arbeit mußte.

So lebten sie freundlich und glücklich eine ganze Zeit miteinander, aber dann geschah leider ein Unglück. Nämlich eines Tages stand der Stiefelknecht mal wieder neben dem Ofen. Er hatte eben dem Hausherrn die Stiefel ausziehen müssen, und da es kalt war, hatte der auch gleich nach der Kohlenzange gegriffen und ein paar Kohlen nachgelegt. Dabei hatte er sich etwas verbrannt und die Kohlenzange fallengelassen. Die hatte den Stiefelknecht getroffen und ihm einen von seinen Greifern abgeschlagen.

Ja, ja, sie konnte nichts dafür und hatte sich selbst wehgetan bei dem Fall — da hatte sie vergessen, sich zu entschuldigen, und nun stand der Stiefelknecht da, beleidigt und ein Krüppel; denn was kann man mit einem Stiefelknecht anfangen, wenn ihm ein Greifer fehlt? Der Hausherr gab ihm einen Tritt, daß er unter den Tisch flog — er war wütend. So ungerecht sind nun die Menschen, als ob der arme Stiefelknecht auch nur das Geringste zu dem Mißgeschick beigetragen hätte! Es war ihm sehr elend zumute. Die Kohlenzange lag im Kasten, verbrüht sich ihre Schmerzen und wartete darauf, daß der Stiefelknecht etwas zu ihr sagen sollte.

Wie das so geht, keiner sagte etwas, und sie kamen so richtig ins Trotzen und Bocken und wären doch gern wieder gut miteinander gewesen. Nun dachte jeder vom andern, er sei so böse, daß es gar nicht wieder anders werden könne.

Es sollte noch schlimmer kommen! Eines Tages waren die Kinder in der Küche und fanden unter dem Küchentisch unseren armen Stiefelknecht. Sie zwielten eine Weile mit ihm, dann fragten sie die Mutter, was mit dem zerbrochenen Kerl zu machen sei.

„Steckt ihn in den Ofen", sagte die Mutter, „wir kaufen einen neuen."

Ach, kriegte der Stiefelknecht einen Schrecken, und der Kohlenzange ging's durch und durch, denn nun wurde der Stiefelknecht mit ihr gepackt und in den glühenden Ofen geworfen. Und das war das einzige Mal in ihrem Leben, daß sie ihn recht herzlich umfassen durfte, und der Stiefelknecht flüsterte ihr noch zu: „Nun sterbe ich gern, liebe Kohlenzange! Lebe du wenigstens lange und glücklich!" Dann war er in den Flammen verschwunden.

Aber die Kohlenzange, die bisher so blank und schön gewesen war, wurde schwarz vor Trauer um ihren geliebten Stiefelknecht, und weil sie nun häßlich aussah, wurde sie auch beiseite geworfen und kam ins alte Eisen.

Ein Rechenkunststück für Größere

Von Gustav Adolf von Ehrenkrook

Ein verblüffendes Rechenkunststück, das jeden in Erstaunen setzen wird, läßt sich auf folgende Weise ausführen:

Man lasse zwei beliebige siebenstellige Zahlen untereinanderschreiben	3 442 781 5 296 504
Nun schreibe man selbst darunter auch eine siebenstellige Zahl, aber so, daß die Ziffern die der darüberstehenden Zahl jedesmal auf 9 ergänzen	(5 296 504) 4 763 495
Die vierte siebenstellige Zahl schreibe wieder der andere	1 234 567
Die fünfte schreibe man wieder selbst in der gleichen Weise wie vorher:	(1 234 567) 8 765 432
Die sechste siebenstellige Zahl lasse man wieder den anderen schreiben	1 238 765
und schreibe endlich die siebente siebenstellige Zahl wieder selbst in der vorherigen Weise:	(1 238 765) 8 761 234
Nun lasse man zusammenzählen . . .	? ??? ???

Während der andere sich abmüht, die sieben siebenstelligen Zahlen zusammenzuzählen, nehme man selbst die oberste Zahl (3 442 781), ziehe 3 von ihr ab und setze dann eine 3 vor die ganze Zahl (3 442 781 — 3 = 3 442 778); dazu vorgestellt die Zahl 3 ergibt die Zahl 33 442 778).

Dieses Ergebnis wird auch nach längerem Rechnen der andere herausbekommen.

Man kann auf diese Art und Weise in wenigen Sekunden eine richtige Lösung erzielen, zu der der andere längere Zeit gebraucht, und wird so jeden in Erstaunen setzen.

Das Seltsame dabei ist, daß man jede beliebige siebenstellige Zahl nehmen kann, man muß nur darauf achten, daß man selbst seine Zahl so wählt, daß sie die Ziffern der vorhergehenden auf 9 ergänzt; dann läßt sich auf diese Weise jede Aufgabe in verblüffend kurzer Zeit lösen.

Intriganten und DIPLOMATEN

Von Fritz H. Chelius

Traditions-Verlag Kolk & Co.

(56. Fortsetzung.)

In der langen Geschichte des rheinischen Landes ist mehrfach der Versuch gemacht worden, dem Rheinbecken eine einheitliche staatspolitische Prägung zu geben. Das erste Mal geschah dies 843 im Vertrag von Verdun, aber dieser Versuch hielt nur 27 Jahre der Wirklichkeit stand. Im Mittelalter wurde ein zweiter Versuch, das Zwischenreich Lothars zu erneuern, gemacht und scheiterte in der Schlacht bei Murten, wo 1476 die Schweizer über Karl den Kühnen von Burgund siegten. Als er 1917 wieder auftauchte, war der Plan 18 Stunden später erledigt, weil keine Gewähr dafür vorhanden war, daß er in französischem Sinne durchgeführt werden würde.

Daß das Rheinland die Wiege der deutschen Kultur geworden ist, bedarf wohl keines Beweises. Der Dom zu Köln wie das Münster zu Straßburg, der Isenheimer Altar eines Matthias Grünwald in Colmar und die Buchdruckerkunst eines Gutenberg zu Mainz sprechen eine zu beredte Sprache.

Freilich ist diese Kultur den Franzosen jahrhundertelang ein Dorn im Auge gewesen. Daß sie sie nicht nur mit Neid, sondern auch mit Haß erfüllte, hat eine tiefere psychologische Bedeutung. Der „Sicherheitsgedanke", den Frankreich immer im Munde führt, ist ja nicht die Frucht der Nachkriegszeit, eine Folge der deutschen Siege auf französischem Boden, diese Sicherungspsychose ist fast so alt wie Frankreich selbst. Sie basiert, genau genommen, noch in gallischen Vorstellungen, als das Imperium Romanum seinen Herrschaftsbesitz durch den „Limes" zu sichern trachtete. Dieser Limes ging ungefähr von Ulm aus nach Norden bis zum Main, schloß dann den ganzen Taunus ein (die Saalburg ist heute noch ein Beweis dafür), und zog sich von der Mosel ab auf der linken Rheinseite den Strom entlang bis zur Nordseeküste, während das rechte Rheinufer künstlich in eine Wüste verwandelt wurde als Vorfeld gegen etwaige Angriffe. Diese Limes-Linie hat seit Jahrhunderten die französische Politik beherrscht, jeweils entsprechend der politischen Lage in verschiedenen Formen. Zur Zeit Ludwigs XIV. konnte man sich ein rigoroses Vorgehen leisten, und wenn Ludwig XIV. seine Raubzüge unternahm, die Pfalz verwüstete (Heidelberger Schloß!) und dem Rheinland unermeßlichen Schaden zufügte, so stand dahinter Richelieus Idee, der in dem Rheinland einen naturgegebenen Duellplatz sah, auf dem alle Streitigkeiten zwischen Deutschland und Frankreich ausgetragen werden könnten. In den Augen dieser Politiker war das Rheinland weiter nichts als das schützende Vorfeld Frankreichs.

Die Zeiten änderten sich. Napoleon I. griff auf die gleiche Idee zurück, nur glaubte er, sich auf eine andere Weise besser sichern zu können, indem er die Rheinbundfürstentümer schuf, französische Vasallen, die mit der gleichen Aufgabe betraut waren: Frankreichs Sicherheit zu garantieren.

Als Friedrich II. (der Große) zur Regierung kam, hatte Frankreich ungefähr die gleiche Ostgrenze wie im Jahre 1870. Belgien und Luxemburg waren damals österreichischer Besitz. Die französische Revolution bzw. die sich anschließenden Koalitionskriege änderten das Bild der Landkarte beträchtlich. Im Frieden zu Basel 1795 gab der sonst ziemlich deutsch eingestellte Preußenkönig Friedrich Wilhelm II. schon große Teile des linken Rheinufers auf. Durch die napoleonischen Kriege wurde nicht nur das ganze linke Rheinufer französisch, durch den Rheinbund beherrschte Napoleon auch große Teile auf dem rechten Rheinufer und schob seinen Einfluß durch die Einsetzung seiner Verwandten in rechtsrheinischen Besitz (Großherzogtum Berg, Königreich Hannover) bis ins Herz Deutschlands vor. Der Wiener Kongreß änderte wiederum die Landkarte grundlegend. Frankreich erhielt ungefähr die gleiche Grenze wie 1740. Das Königreich Belgien entstand und das Großherzogtum Luxemburg. Wieder war die Sicherungsidee gescheitert.

Die französische Revolution von 1789 hatte allen Monarchen Europas einen Schreck eingejagt. Wer konnte dafür garantieren, daß sie nicht eines Tages das Los des XVI. Ludwig teilten? Der Usurpator Napoleon I. war ihnen nicht minder unsympathisch; aber er hatte die Macht, und sie mußten sich bücken. Als dann, ein Menschenalter später, Napoleon III. durch einen Staatsstreich ans Ruder kam, war er in den Augen der europäischen Monarchen ein Parvenü, den man des lieben Friedens halber duldete.

Körbe für einen Kaiser

Nichts war charakteristischer für die Einstellung der europäischen Kabinette zu Napoleon III. als seine Brautwerbung. Ursprünglich stand er ganz auf dem Standpunkt seines großen Onkels, daß eine Verheiratung mit einer Prinzessin aus einem souveränen Fürstenhause seinen Thron legitimieren und seine Dynastie sichern könne. Aber woher diese Prinzessin nehmen? Seinen Thron hatte er durch einen Staatsstreich erlangt, daran war nicht zu rütteln, und es hielt schwer genug, die Anerkennung der übrigen europäischen Kabinette zu bekommen. Wer weiß, ob es ihm gelückt wäre, wenn Europa nicht noch unter den Auswirkungen der napoleonischen Kriege und der Freiheitskriege gestanden hätte! Er streckte also die Fühler aus, und der Erzbischof von Paris, Mgr. Sibour, mußte in geheimer Mission in Wien anklopfen, aber es wurde leise abgewinkt; man hatte mit einem Napoleon in der Verwandtschaft genug. In München erging es ihm nicht besser; vor wenigen Jahren hatte einige Jahre vorher die Abdankung seines Vaters durch eine Revolution miterlebt, er wollte mit einem Staatsstreichler nichts zu tun haben. War es kein Haus I. Ordnung, dann mußte man mit einer zweiten Garnitur vorliebnehmen. Selbst in Florenz, der Hauptstadt des Königreichs Etrurien, bei dem Hause Toscana, winkte man ab. Es ist bezeichnend, daß selbst in dem kaiserlich russischen Hofe angetippt werden sollte.

In der damaligen briefereichen Zeit kamen solche Pläne schnell in Europa herum. Kaiser Nikolaus I. von Rußland kam aber diesen Plänen zuvor, indem er bei einem Hofballe ganz laut erklärte:

„Dem Grafen Chambord würde ich ganz gern eine meiner Töchter zur Frau geben, wenn er nicht schon verheiratet wäre, denn er ist der erste Edelmann Europas. Dem Parvenü auf dem französischen Throne — nimmermehr!"

Der Wink war deutlich, und der Erzbischof konnte sich die weite Reise bis Petersburg sparen.

Schließlich verfiel man auf die zweite Tochter des Fürsten Karl Anton von Hohenzollern, eine Enkelin der Großherzogin-Witwe Stephanie von Baden. War der Fürst von Hohenzollern auch nicht mehr souverän — er hatte 1850 sein Land an Preußen abgetreten —, so handelte es sich doch um eine legitimierte Prinzessin, denn ihre Großmutter, ein Frl. v. Beauharnais, war ja von Napoleon I. zur Kaiserin erhoben worden. General Fleury, der die kaiserliche Werbung in Sigmaringen überbringen mußte, konnte aber nur mit dem Bescheide zurückkehren: der Fürst könne noch keine klare Antwort geben, er müsse die Anfrage erst mit dem König von Preußen besprechen. Napoleon zog darauf seine Werbung sofort zurück, denn die Stellung Friedrich Wilhelms IV. zu dieser Frage konnte er sich an den fünf Fingern abzählen.

Dieser halbe Korb ist insofern von Bedeutung, als er 20 Jahre später aus der Vergessenheit wieder auftauchte und bei der Vorgeschichte des Krieges von 1870 zweifellos die Lage verschärfte.

Am französischen Kaiserhofe hatten sich wegen dieser Brautwerbungen zwei Parteien gebildet. An der Spitze der einen stand der Minister des Aeußeren, Drouyn de Lhuys, der starr den Standpunkt vertrat, für den Kaiser der Franzosen käme nur eine Verbindung mit einer mächtigen souveränen Familie in Frage. Das mochte politisch gerechtfertigt sein, denn ein solcher Rückhalt hätte dem noch keineswegs fest fundierten Kaiserreich ohne Frage außenpolitisch genützt. Die andere Partei wurde von dem Halbbruder Napoleons, dem Grafen von Morny, geführt, der ein Spekulant von zweifelhaftem Rufe war und hier die Ansicht vertrat, ein Kaiser der Franzosen dürfe und müsse nach freier Neigung und Willen seine Wahl treffen.

Aber diesem unentschieden hin und her wogenden Streit wurde ganz überraschend ein Ende gemacht, als der offizielle „Moniteur" am 16. Januar 1853 folgende Mitteilung brachte:

„Ein hochfreutliches Ereignis, das bestimmt ist, die Regierung S. Kaiserlichen Majestät zu befestigen und die Fortsetzung der Kaiserlichen Dynastie zu sichern, steht uns binnen kurzem bevor. Der Kaiser wird sich mit Frl. v. Montijo, Gräfin von Teba, vermählen. Diese Vermählung wird am 22. d. Mts. den großen Staatskörperschaften angezeigt und am 29. d. Mts. vollzogen werden. Fräulein von Montijo, eine Schwester der Herzogin Alba, gehört einer der ersten spanischen Grandenfamilien an und ist durch Geist und Schönheit gleich ausgezeichnet, mithin der auf sie gefallenen Wahl in jeder Beziehung auf das vollkommenste würdig."

(Fortsetzung folgt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-194001047/fragment/page=0006